

Rigasche Rundschau

Mit Feuilleton-Beilage:

Rigasches Montagsblatt.

vormals „Zeitung für Stadt und Land“.

Organ der Baltischen Konstitutionellen Partei.

Monatlich:

Illustrierte Beilage.

Die „Rigasche Rundschau“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage.

Abonnementspreise: In Riga durch die Ausgabestellen: 8 Rbl. jährl., 4 Rbl. halb., 2 Rbl. viertel., 75 Kop. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). Mit Zustellung in's Haus oder durch die Post: 10 Rbl. jährl., 5 Rbl. halb., 250 Kop. viertel., 1 Rbl. monatl. (beginnend am 1. eines Monats). — Bei direkter Kreuzbandendung in's Ausland: 14 Rbl. jährl., 7 Rbl. 50 Kop. halb., 3 Rbl. 75 Kop. viertel., 1 Rbl. 25 Kop. monatl. (beginnend täglich). — Durch die deutschen Postämter: 6 Mark 75 Pf. viertel.

41. Jahrgang.

Riga, Domplatz Nr. 11/13.

Redaktion: Nr. 1958.
Telephon: Expedition: Nr. 157.

Zufertigungsgebühr.

Für die 6 mal gefaltete Beilage 10 Kop. (für's Ausland 30 Pf.). — An der Spitze des Blattes 30 Kop. (für's Ausland 75 Pf.). — Im Restenteil 20 Kop. (für's Ausland 60 Pf.).

Preis der Einzelnummer 5 Kop.

Preis der Einzelnummer der Illustrierten Beilage 20 Kop.

Abonnements- und Inseraten-Aufnahme im Inlande: In Riga: in der Expedition, Domplatz 11/13; in Arensburg: Th. Lange; in Wauste: A. Leiffant; in Dorpat: J. Anderson, J. G. Krüger; in Dünaburg: G. Jofis; in Fellin: G. Schürmann; in Frauenburg: Ringait-Beijisch; in Goldingen: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl.; in Jansenpoh: Wihl. Alberg, Buchhandlung; in Randa: Emil Stein, Schreibm.-Handl.; in Rensal: J. Gregorius, Buchhandl.; in Libau: G. L. Zimmermann, Gottf. D. Meyer; in Mitau: Ferd. Besthorn'sche Buchhandl., Fr. Lucas'sche Buchhandl., H. Munnan; in Ostau: S. Schabert, Polzowka, S. u. C. Mehl & Co.; in Odeffa: Annoncen-Exp. „Beritas“; in Pernau: E. Treufeltdt; in Petersburg: Annoncen-Expedition „Gerold“, S. u. C. Mehl & Co.; in Reval: Kluge & Ströhm; in Talsen: J. Konowicz; in Tuckum: Wally Kreutzenberg, Drogenhandlung; in Walk: M. Rudoff; in Wenden: A. Plamisch; in Werra: W. v. Gaffron; in Windau: Th. Antmann, Buchhandlung; in Wolmar: Buchdruckerei Trep. — **Abonnements-Aufnahme im Auslande:** Deutschland: bei den Kaiserl. Postanstalten. — **Abnahme von Inseraten im Auslande:** durch alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 12

Dienstag, den 16. (29.) Januar

1907

KÄSE „ROSETOVO“

aus frischem Schmand. Höchste Auszeichnungen Paris — London. Zu haben in den besten Handlungen.

Vor den Wahlen.

Man schreibt uns aus Petersburg:

Es ist natürlich im Augenblicke noch ganz unmöglich, irgend eine Prognose für den Ausgang der bevorstehenden Wahlen zu stellen. Die Wahlen hängen bei uns weniger von gefestigten politischen Ueberzeugungen, als von Imponderabilien des Augenblickes ab; man kann gegenwärtig nur von den Stimmungen und Strömungen reden, wie sie eben bestehen. Ein Szenenwechsel ist immer noch möglich, — er kann durch unerwartete Ereignisse herbeigeführt werden.

Im Augenblicke kann die Stimmung der russischen Gesellschaft als eine den staatsrechtlichen Tendenzen günstige bezeichnet werden. Man darf nicht außer Acht lassen, daß das über alle Maße hinausgehende Gefühl der Freiheit, das die russische Gesellschaft nach dem 17. Oktober 1905 ergriff, die Reaktion auf eine Knebelung der Geister, wie sie kaum schlimmer gedacht werden kann, bedeutete. Die Bürokratie, die des Landes Geschickte gelenkt hatte, beging einen Bankrott, dessen ganze Bedeutung erst kommende Geschlechter werden ermessen können. Der ungeheure Druck ließ nach und die Geister, die in künstlicher Unmündigkeit erhalten worden waren, brausten auf und wallten über. Der Hauch der jungen Freiheit riß insbesondere alle diejenigen mit sich, die den Druck besonders schwer empfunden hatten. Das Bestimmen kam erst später, als man einfaß, daß den Dingen gewisse Grenzen gezogen sind, die zu überschreiten der gesunde Menschenverstand verbietet.

Die Maßlosigkeit der in der ersten Reichsbuma vertretenen Anschauungen ernüchterte die Gesellschaft mehr, als es die weisesten Vorkantungen vermocht hätten. Die Gesellschaft rückte ganz allmählich von den radikalen, nicht zu reden von den pöbelhaften umstürzlerischen Ansichten und Absichten, ab und begann sich auf sich selbst. Dieser Prozeß ist am schnellsten in der Provinz vor sich gegangen, wo die alten Traditionen fester wurzeln, wo man vielfach an unbewegliches Eigentum gebunden ist und die vorhandene Intelligenz weniger beweglich ist, als die in den großen Zentren lebende, eigentlich schon heimatische und nicht reale, sondern beinahe ausschließlich nur ideale Güter vertretende. Doch auch in diesen großen Zentren ist der Freiheitsrausch allmählich verfliegen und er hat einer nüchternen Weltanschauung Platz gemacht. Viele Intelligente, die entweder aus Gedankenlosigkeit

oder auch nur par dépit zur Gesellschaft der Kadetten stießen, oder sich gar weiter nach links vorwagten, konzentrieren sich heute mehr nach rechts. Es kann nicht verschwiegen werden, daß das unvernünftige Ueberdrehen der Gesellschaft nach links nicht so sehr der überaus gewandten Wahltaktik der Kadetten, die meisterlich den psychologischen Moment auszunutzen verstanden, zuzuschreiben ist, als vielmehr dem glühenden Haß gegen die Bürokratie, unter deren Fuchtel man gestanden, deren Mißbräuche man angeschaut hatte und die nun schließlich nach ungeheuren Opfern an Menschenleben und Geld des Reiches Ansehen in der schwersten Weise geschädigt hatte. Leider setzt die Bürokratie ihre alten Fehler unverzagt fort. Wir sehen keinen einzigen Versuch des Kabinetts Stolypin, die Beamtenhaft der überaus notwendigen Regeneration entgegenzuführen. In den unteren Sphären ist man freilich etwas vorsichtiger geworden, aber „oben“ werden die Mißbräuche mit der alten Schamlosigkeit fortgesetzt. Der Fall Gurko-Libval hat dem Ansehen der Regierung furchtbar geschadet, namentlich dadurch, daß dieser Fall erst von der kadettischen Presse ausgebeutet und zur Entscheidung gedrängt werden mußte. Diese Presse holt nun in schlauser Berechnung andere Fälle heraus, die man wohl in den Details, nicht aber im Kern der Sache widerlegen kann. Wenn schon solche Fälle auf die Masse der Gesellschaft nicht ohne starken Eindruck bleiben, so wird dieser noch verstärkt durch vielfache Uebergriffe der Administration, die sich noch immer nicht in den neuen Kurs finden kann. Allerlei höchst überflüssige und oft auch wirklose Quengeleien, sowie Bornüchtigkeit von Polizeien, die vor dem Geipenst der „Verantwortung“ zittern, winden den Kadetten die Märtyrerkrone um die Stirn.

Natürlich nutzen sie alle derartigen Vorfälle in überaus geschickter Weise aus. Ihre Presse ist vorzüglich bedient, denn sie verfügen über die schärfsten und gebildetesten Köpfe. Wenn ihre Chancen trotzdem nicht mehr die glänzendsten sind, so rührt das daher, daß man in ihrem Programm das nationale Rückgrat vermisst, das die Mittel- und Rechtsparteien zusammenhält. Ueberdies kann man ziemlich gewiß sein, daß sie die Bauern verloren haben, die zu ihnen stießen, weil man ihnen das ersetzte Land versprach, die abstrakten Dinge, für die die Kadetten kämpfen, sind den Bauern ein Buch mit sieben Siegeln, dem sie nicht eine Spur von Interesse entgegenbringen. Nachdem nun der Landhunger in der Theorie befriedigt ist, kommt alles darauf an, wie die Verteilung der Ländereien in praxi erfolgen wird. Was man von der Tätigkeit der Agrarkommissionen bis jetzt hört, ist uner-

freulich genug. Die aus privaten Quellen einlaufenden Nachrichten lassen erkennen, daß auch in dieser Beziehung der alte bürokratische Schlenbrian bestehen bleiben wird. Dadurch wird aber eine eminente Gefahr heraufbeschworen. Die Bauern werden sich durch die Verzögerung der Arbeiten oder durch soloppe Handhabung derselben mit Recht benachteiligt fühlen und sie, die ihrem ganzen Wesen nach zu den Tendenzen des Verbandes des russischen Volkes neigen, können leicht wieder das Opfer der unablässig um sie werbenden linken Parteien werden.

Was nun die Arbeiter anlangt, so hat sich auch in diesem Milieu eine mehr oder weniger reifliche Scheidung vollzogen. Man weiß ja zur Genüge, daß die fortschrittliche oder sozialrevolutionäre Arbeiterschaft eines Betriebes sich aus 10 pCt. überzeugten Genossen und 90 pCt. Mitläufern zusammensetzt, die von den Leitern in strenger Fucht gehalten werden. Trotzdem hat sich doch ein starker Prozentsatz der Arbeiter, die in ihrer Allgemeinheit gleich den Bauern zum Verbanne des russischen Volkes tendieren, abgetrennt und ist diesem Verbanne entweder offen, oder insgeheim beigetreten.

Wenn wir nun die Summe der gegenwärtigen Situation ziehen, so ergiebt es sich, daß die Linksparteien, insbesondere die extremen, sehr starke Einbußen zu verzeichnen haben. Wieviel von den zu einer besseren Einsicht Gelangten zu den Mittelparteien und wie viele nach rechts stoben werden, läßt sich natürlich nicht abschätzen. Schon deshalb nicht, weil sich der bürgerlichen Gesellschaft eine gewisse, sehr bedauernde Erschlaffung und Gleichgültigkeit bemächtigt hat. Angeeekelt von dem Treiben der linksstehenden Parteien, haben sich gewisse Kreise der Gesellschaft einem hofflosen Pessimismus hingegeben, der in der Voraussetzung gipfelt: es wird doch nicht besser werden.

Diese lauen Elemente zu sammeln, ist die Aufgabe der Mittelparteien, die ihre Meetings leider nicht so interessant zu gestalten verstehen, wie etwa die Kadetten, die eine unermüdete Tätigkeit entwickeln. Daß die Mittelparteien mit geeigneten Mitteln auch noch einiges von den Rechtsstehenden gewinnen könnten, unterliegt keinem Zweifel, ihre Schwächung wäre überdies ein verdienstvolles Werk, denn wir haben es hier mit dem atmosphärischen Sauerteig zu tun, der eine fortschrittfeindliche Wirkung hervorbringt.

Die Chancen für die Mittelparteien liegen demnach günstig, — aber sie müssen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und äußerster Energie genutzt werden. Sp.

Inland.

Riga, den 16. Januar.

Die Bauernagrarkbank und ihre Tätigkeit in Estland.

Die St. Pet. Ztg. erhält von wohlunterrichteter Seite folgende Zuschrift:

Bezugnehmend auf den Artikel „Die Güterschlächtere“ in Nr. 321 Ihrer Zeitung vom 20. Dezember 1906 bin ich in der Lage, Ihnen über die Tätigkeit der Bauernagrarkbank in Estland nähere Auskünfte erteilen zu können. Ueber Estland und Kurland ist mir in dieser Hinsicht nichts Genaueres bekannt, doch werden die Verhältnisse dort den estländischen wohl analog sein.

Die Revaler Abteilung der Bauernagrarkbank eröffnete ihre Tätigkeit im Juni des Jahres 1906 und hat bis zum Schluß des Jahres kein Geschäft zum Abschluß gebracht; in dieser Zeit ist blos ein Darlehen bewilligt, aber bisher noch nicht ausgereicht worden. Darlehenssuche sind für 150 bis 200 Bauerngelder eingelaufen, und fast 20 Rittergüter oder größere Teile von solchen sind der Bank zum Kauf angeboten worden. Daß keines dieser Geschäfte perfekt geworden ist, das beruht ausschließlich auf dem unendlich komplizierten und weitläufigen Geschäftsgang der Bank: alle Entscheidungen werden in der Hauptverwaltung in Petersburg getroffen, in welcher sich allerlei unliebsame Nebeneinflüsse geltend machen. Dabei macht die Zentralverwaltung den Filialen der Bank noch verschiedene Schwierigkeiten bei der Ausreichung der Darlehen und der Realisierung der Pfandbriefe.

Daß in Estland von einer Landflucht nicht die Rede sein kann, ist in Ihrem Artikel richtig erwähnt; denn die hiesigen Gutsbesitzer, welche der Bauernbank Land zum Kauf angeboten haben, sind fast alle sehr verschuldet und sehen darin das letzte Mittel, um sich finanziell zu arrangieren. Falls nur Teile von Gütern an die Bank übergehen und die Restgüter fast oder ganz schuldenfrei den Eigentümern verbleiben, kann man gegen diesen Modus auch nichts einwenden; aber der Verkauf ganzer Rittergüter ist natürlich aus vielen Gründen sehr zu bedauern. Durch das Eindringen der russischen Aktienagrarkbank und der Bauernagrarkbank ist übrigens auch in Estland die Boden Spekulation erwacht, welche hier bisher zu den unbekanntesten Erscheinungen gehörte. Als Beispiel dafür möge folgender Fall dienen: Vor etwa 2 Jahren veräußerten die Eigentümer der Güter D. und T., welche in der Nähe des Reipus liegen, diese Güter zusammen einem Holzhändler R. für 210,000 Rbl. Herr R. schlug den letzten Maß

wein aus seiner Feldflasche anbot, da wies er den heifersehnten Trunk mit den Worten ab: „Trinken Sie das selbst, lieber Kamerad, Sie müssen wohl noch zu Ihrem Geschütz zurück, mit mir ist's doch bald aus!“

Die Truppen verbrachten die Nacht, das Gewehr im Arm, in der Schützenlinie, jeder zweite Mann durfte schlafen; aber vor brennendem Durst vermochten nur wenige den ersetzten Schlummer zu finden. Am nächsten Morgen entbrannte das Gefecht von neuem. Im Laufe des Vormittags gestaltete sich die Lage immer ernster. Die Verluste steigerten sich, der Zustand der in der prallen Sonne in nahezu dreistündigem ununterbrochenem Kampfe liegenden halbverdurfteten Schützen wurde immer bedenklicher. Mehrere Leute hatten bereits begonnen, das ausgegangene Blut getötelter Pferde zu trinken. Eine Anzahl Hitzschläge war eingetreten, einzelne Leute wurden vor Durst wahnsinnig. Hier und dort stürzten sie, beklügend Gebete ausstößend, vor, um die Wasserstelle allein zu stürmen. Sie küßten den Versuch mit dem Leben. Und höhnend hielt der Feind seine eigenen wohlgefüllten Wasserfässer empor und rief laut zu den Halbverdurfteten hinüber: „Deutschmann sehr durstig, — gutes Wasser hier!“

Am Mittag erschien dem Major Meister die Lage sehr ernst. Kampffähige Leute aus der Schützenlinie zu nehmen, um nach Wasser zu suchen, war bei der Ueberlegenheit des Feindes nicht möglich, jedes Gewehr war dringend nötig. Durch Versprechen reicher Geschenke gelang es ihm schließlich nach vieler Mühe, einige eingeborene Ochsentreiber zu bewegen, im Flußtal weiter rückwärts nach Wasser zu suchen. Nachdem ein Vorstoß des Gegners auf ein Geschütz zurückgewiesen

gerade lagen, hinter selbigem Geröll ein und erwiderten das Feuer. Die feindliche Linie hatte mittlerweile eine Ausdehnung von 4—5 Kilometer, und das kleine Häuflein des Majors Meister schien von der Ueberzahl erdrückt werden zu müssen. Die Verluste nahmen mehr und mehr zu. Gleich zu Beginn des Gefechtes war der Batterieführer Leutnant Oberbeck gefallen, kurz darauf der Abteilungscommandeur v. Nauendorff tödlich verwundet worden. Jaak und Lutas Hans, die später vernommenen Großleute der Hottentotten, erzählten, daß sie mit ihren Ferngläsern die deutschen Offiziere in der Feuerlinie erkennen und wahrnehmen konnten, daß sie nicht schossen, sondern Ferngläser benutzten. Die Stellen, an denen Offiziere lagen, wurden den Schützen der Hottentotten dann bezeichnet und deren Feuer dorthin gelenkt.

Obwohl die Sonne heiß herniederbrannte, hatte die Gefechtsfähigkeit der Truppe sicher noch nicht gelitten, da es möglich war, tagsüber sie zum Teil mit frischem Wasser zu versehen. Allein im Laufe des Nachmittags begannen sich die Wasserfässer und Wagen zu leeren. Gegen 5 Uhr nachmittags wurde der letzte Trunk Wasser erreicht, — dann war's zu Ende, und nun stellte der schrecklichste Feind afrikanischer Kriegsführung, der Durst, die Widerstandskraft der Truppen auf eine furchtbare Probe. Mit Einbruch der Dunkelheit wurde etwas Brot in die Schützenlinie gebracht, aber keiner vermochte es zu schlucken, die Zunge klebte allen am Gaumen. Vor allem litten die Verwundeten unter dem Wassermangel. Major von Nauendorff lebte mit einem Unterleibschuß noch über 24 Stunden. Er bot, von Durst und Schmerz gequält, 1000, dann 10,000 Mk. für einen Schluck Wasser. Als ihm der selbst verwundete Sergeant Wehinger den letzten Schluck Not-

Namalande. Am 1. Januar 1905 hatte die Abteilung des Majors Meister als eine der zur Einkreisung des Feindes ausgesandten Kolonnen den Vormarsch über Witkrans nach Groß-Nabas angetreten. In den Wasserstellen bei Groß-Nabas wurde der Feind vermutet. Um 5 Uhr abends bezog die Kolonne in einer von der Natur aus starken Stellung ein Lager. Am nächsten Morgen wurde der Weitermarsch angetreten. Vor dem Abmarsch konnten glücklicherweise Wassergraben, Wasserfässer und Feldflaschen mit frischem Wasser wenigstens teilweise gefüllt werden. Gegen 6 Uhr morgens erhielt die Spitze von mehreren Klippen heftiges Feuer auf nahe Entfernung. Es wurden die drei Kompagnien der Abteilung entwickelt, der Feind räumte daraufhin die Stellung. Aber nachdem die Abteilung kaum 300 Meter zurückgelegt hatte, schlug ihr auf 200 bis 300 Meter heftiges Schnellfeuer entgegen. Der Gegner hatte seine Stellung nur verlassen, um in einer verschanzten, festungsartigen anderen um so zäheren Widerstand zu leisten. Er hielt einen Klippenreihen, in der Front fast sturmfreien Höhenzug besetzt, der sich von dem höheren Dünen- Gelände nach dem Flußtal allmählich herabentste. Hier stand Stürmann mit einem Teile seiner „Gottesstreiter“ und den Dröggleuten, während Hendrik mit dem größten Teile der Dröggleute in die Dünen gegangen war, um die linke Flanke der Deutschen anzugreifen. Die Wasserstelle befand sich hinter der Front der Abteilung Stürmanns. Im ganzen zählte der Feind etwa 1000 Gewehre mit reichlicher Munition, war den Deutschen demnach um das Fünffache überlegen. Es war klar, daß es hier einen ersten Widerstand zu brechen galt. Das feindliche Feuer war von Anfang an so heftig, daß an ein weiteres Vorgehen nicht gedacht werden konnte. Die Kompagnien richteten sich, wo sie

Die beiden größten Dichter, Homer und Shakespeare, haben in ihren Werken so wenig von sich selbst gesagt, daß ihre ganze Existenz in Frage gestellt worden ist.

Carmen Sylva.

Die Kämpfe in den Karrasbergen.

Eine bedeutende Publikation wird in den nächsten Tagen die Presse verlassen: der Bericht des Großen Preussischen Generalstabes über den Hottentottenkrieg aus dem im Verlage von Mittler u. Sohn in Berlin erscheinenden Vierteljahrsheften für Truppenführung und Heereskunde. Die ausländischen Blätter sind in der Lage, schon jetzt aus dem Kapitel „Die Kämpfe am Ausb und in den Karrasbergen“ die interessantesten Episoden mitteilen zu können. Aus den amtlichen Telegrammen, die die Nachrichten über den Verlauf der Kämpfe in Südwestafrika beinhalten, läßt sich auch nicht annähernd erkennen, mit welchen Schwierigkeiten die Niederwerfung des Aufstandes durchgeführt werden mußte. Jetzt, wo der Große Generalstab auf Grund der Gefechtsberichte und der Aussagen der inzwischen gefangenen Großleute der Hottentotten ein objektives und umfassendes Bild der Ereignisse liefert, kann man erst ermessen, was unsere Truppen in dem dreijährigen Ringen mit einem zähen und grausamen Gegner geleistet haben.

Die Schilderung der Kämpfe in den Karrasbergen umfaßt die konzentrischen Operationen gegen Hendrik Witboi und Stürmann, die Führer der Hottentotten und der Dröggleute im

aus den Gütern heraus und verkaufte sie im Jahre 1906 zweien Geschäftsleuten in Petersburg für 350,000 Rbl. Diese Herren haben die Güter jetzt der Bauernbank für den Preis von 2 1/2 Mill. Rbl. angeboten und die Revolver Abteilung der Bank hat aus Petersburg den Befehl erhalten, die Liquidation der Güter schleunigst vorzunehmen. Das Areal der Güter ist zwar recht bedeutend, es enthält über 14,000 Dessjatinen Land; aber es besteht zum weitaus größten Teil aus abgeholztem Walde und aus Sumpfland. Bisher ist das Land in jener Gegend zum Preise von 15 bis 20 Rbl. pro Dessjatin verkauft worden, aber jetzt werden andere Preise verlangt und vielleicht auch von der Bauernbank erzielt, wenn die Verkäufer gute Beziehungen in der Hauptverwaltung haben.

Sobald die Bank das erste Landstück erworben haben wird, beginnen die Schwierigkeiten der Parzellierung und des Verkaufs an die Bauern, vor welchen der Verwaltung schon jetzt graut. Die Glieder dieser Verwaltung sind sämtlich Beamte aus verschiedenen Ressorts ohne banktechnische oder landwirtschaftliche Kenntnisse; im Etat ist nur ein Landmesser vorgesehen, welcher aus den inneren Gouvernements stammt und nur die russische Sprache beherrscht. Diese Leute sollen also die großen Schwierigkeiten bewältigen, welche die Aufteilung des Landes an sich verursacht, und welche das Mißtrauen und der harte Kopf unseres Bauern ihnen außerdem bereiten werden. Unsere alten Landwirte werden sich der unendlich mühevollen Arbeit der Streulung erinnern; dazu gehört eine genaue Kenntnis der landwirtschaftlichen Verhältnisse, bedeutende Erfahrung, ja, geradezu Talent. Als diese große Arbeit in Eiland hauptsächlich in den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts durchgeführt wurde, waren sowohl die Landmesser wie die Gutsbesitzer vom besten Willen besetzt und durch die große Erfahrung geschult, und doch sind damals viele, oft sogar schwere Fehler begangen worden, die sich kaum jemals gut machen lassen.

Kurz, wenn man alles Gesagte zusammenfaßt, kann man der Bauernagrarkbank kein günstiges Prognostikon für ihre Tätigkeit in Eiland stellen, falls nicht eine radikale Reform dieses Instituts durchgeführt wird, welches gegenwärtig den Charakter einer Behörde und nicht den einer Bank trägt, die den vitalsten Interessen der Landwirtschaft und unseres Bauernstandes dienen soll.

Zur Frage der Vertretung des Baltikums im Reichsrat läßt sich die Nowoje Wremja von ihren Spezialkorrespondenten aus Riga folgendes telegraphisch berichten:

„Von den 89 gewählten Mitgliedern des Reichsrates kommen fünf auf das Baltische Gebiet (Baron Bubberg, Baron Tiefenhausen, Graf Reutern-Nolken, von Esparre und von Cramer) und alle diese fünf gehören einzig und allein der deutschen Bevölkerungsklasse an.

Und dabei sind die Deutschen nicht einmal ein Volksstamm, sondern bloß ein Stand, der seiner Zahl nach mit auf die letzten Plätze rangiert. Es würde doch gar nicht so unerhört sein, wenigstens einen der obigen fünf Plätze einem Russen einzuräumen, wenn auch nur, um den Grundsatz zu markieren, daß die Russen allüberall in ihrem Lande auch die Herren des Hauses sind, denen die erste Stelle gebührt. Auch würde es nicht den Prinzipien der Gerechtigkeit widersprechen, wenn je ein Platz den Letten und Esten eingeräumt würde und es wäre wohl übergenug, die übrigen zwei Plätze den Deutschen zuzuwenden. Diese seltsame Aufstellung von fünf deutschen Reichsratsmitgliedern hat sich daraus ergeben, daß nach dem Gesetz je ein Vertreter aus jeder Gouvernementslandschaft zu erwählen ist, und daß nach einem bürokratischen Archaismus die Verwaltung der Landschaft hier ausschließlich in den Händen der Deutschen sich befindet, welche sich dann auch selbst in allen drei Provinzen erwählt haben. Der oft gemachte Einwand, daß es unter den

worden war, ließ der Kampf auf beiden Seiten an Heftigkeit nach, und das Feuer wurde nur matt unterhalten. Es trat ein Zustand fast bewußtloser Erschöpfung ein, und die Widerstandskraft der mit dem Mute der Verzweiflung Ringenden schien gebrochen. Da endlich, in der höchsten Not, nahte die Rettung. Es war den auf die Wasserfelle gefandten Eingeborenen geglückt, etwas rückwärts im Ausbale eine Wasserfelle ausfindig zu machen. Sofort wurde ein Wasserwagen unter Führung eines Unteroffiziers entsandt. Sobald die ersten Wasserfelle in die Schützenlinie gelangten, kehrten den ermatteten Kriegern neues Leben, Mut und Kraft zurück.

Allein noch ernstere Proben sollten von der Widerstandsfähigkeit der Braven gefordert werden. Gegen Abend erhielt Major Meister die Meldung, daß zahlreiche Hottentotten im Rücken der Kolonne das Flukial gekreuzt hätten. Es war klar, der Gegner nützte seine Ueberlegenheit aus, um auch noch gegen den Rücken der kleinen deutschen Schar vorzugehen. Die Lage wurde äußerst kritisch. Dazu begannen die Qualen des Durstes von neuem, denn das wenige Wasser war bald ausgetrunken und frisches konnte bei der im Rücken drohenden Gefahr nicht geholt werden. Das Herannahen des Obersten Deimling mit seiner Kolonne wurde sehnsüchtig erwartet und — schon senkte sich die Dämmerung hernieder — da vernahm man plötzlich Kanonendonner — Deimling nahte! Alle atmeten erleichtert auf. Das Feuer wurde trotz der herannahenden Dunkelheit lebhafter und verstummte erst gegen Mitternacht. Als der Tag dämmerte, hatten die Deutschen zu ihrer größten Ueberaschung bemerkt, daß die Besatzung der Dünen in der linken Flanke verschwunden war. In der Front hielt der Gegner noch mit starken Kräften fest. Er hatte ohne Zweifel in der Nacht die Dragoonen in den Rücken der Deutschen entsandt. Deren Lage wurde

Diejenigen
neu hinzutretenden Abonnenten, welche die Riga'sche Rundschau schon jetzt für die Zeit vom 1. Februar bis 30. April abonnieren, erhalten unser Blatt bis zum Schluß des laufenden Januar-Monats **gratis.**
Expedition der Riga'schen Rundschau,
Domplatz 13.

Russen keine zur Wahl ins Oberhaus geeignete Persönlichkeiten gibt, würde hinsichtlich werden, wenn man diejenigen Russen hierzu erwählen würde, welche, jahrelang im Baltikum lebend, durch ihre Arbeiten in der baltischen Frage und ihren eifrigen Dienst sich der russischen Sache gewidmet haben, in der Literatur, der Publizistik und dem kommunalen Leben, und die daher auch befähigt sind, sich im Labyrinth der hiesigen Sonderheiten auf dem Gebiete des Rechts und der Gewohnheiten zurechtzufinden und dabei doch das Feingefühl für die russischen Staatsinteressen besitzen. Durch eine solche Wahl würde wohl nicht der Besitz eines gewissen Dessjatinenshus, wohl aber, was noch wichtiger erscheint, Verdienste um die russische Staatsidee und tätiger russischer Patriotismus ihre Belohnung finden.“

Soweit die Kom. Wr., welche doch nicht vergessen sollte, in welcher Art und Weise die Wahlen der eben erwählten fünf deutschen Reichsratsmitglieder zustande gekommen sind. Herr v. Cramer ist von der Börsekaufmannschaft gewählt worden, die Barone Bubberg und Tiefenhausen sowie Graf Reutern-Nolken sind als Vertreter der Großgrundbesitzer der drei Provinzen, und Herr v. Esparre als Vertreter der Adelskorporationen aus einem von den übrigen russischen Adelskorporationen freiwillig zur Verfügung gestellten Platz erwählt worden. Daß als Vertreter der baltischen Adelskorporationen kein Lette oder Este erwählt werden konnte, wird wohl sogar die Nowoje Wremja zugeben müssen, da eben einfach kein Mitglied dieser Nationalitäten zu diesen Korporationen gehört. Die Wahl der übrigen baltischen Vertreter in den Reichsrat, beweist aber evident, daß die Deutschen nicht „auf den letzten Platz rangieren“, auf welchem sie das nationalistische Blatt gern sehen möchte, sondern einen gewaltigen wirtschaftlichen und kulturellen Faktor in unserem Gebiete repräsentieren.

In Wahlsachen läßt sich eben nicht das bei dem Bureaukratenblatt so beliebte Schema F anwenden.

Nordlitland. Wahlen. Auf der gestern unter dem Präsidium des Kreisdeputierten v. Roth-Lißt stattgehabten Versammlung der Bestzer abgeteilter Grundstücke und der Geistlichkeit des Dorpt'schen Kreises behufs Wahl der Delegierten in die Großgrundbesitzer-Kurie zur Wahl der Duma-Delegierten in Riga — wurden, wie die Nordl. Ztg. meldet, als Delegierte gewählt: Pastor Warras-Wendau und der Laiische Priester Johann Johannson.

Die „Esmische demokratische Fortschrittspartei“, alias die „Postimees-Partei“, ist mit einem in deutscher und russischer Sprache verbreiteten, von den 4 Dorpater Wahlmänner-Kandidaten der Partei unterzeichneten Wahlauftrag hervorgetreten.

In diesem Schriftstück stellt sich die „Postimees-Partei“ einerseits die Aufgabe, die „rück-schrittlichen Parteien“ zu bekämpfen, um „das politische und ökonomisch geschwächte Reich“ vor „endlosem Elend“ zu schützen. Andererseits und vor allem aber macht sie sich anheischig, den extrem-radikalen Richtungen entgegenzutreten.

„Es ist“, heißt es in dem Wahlauftrag, „jedem verzweiflungsvoll. In dem Führer reifte nun der Entschluß zu einer rettenden Tat, die Sieg oder Untergang bringen mußte. Die Wasserfelle Rabas sollte gestürmt werden. Major Meister befehlt den Hauptmann Richard und mehrere andere Offiziere zu sich, um ihnen Anordnungen für die Ausführung des Sturmes zu geben. Einzelne waren indes schon so erschöpft, daß sie kaum dem Befehl nachkommen konnten. Oberleutnant Grüner mußte von zwei Mann getragen werden, von denen der eine belästigte, Leutnant Klewiz, welcher den Sturm mit den frischesten Leuten vom Flukial aus unternehmen sollte, fiel in eine schwere Ohnmacht und mußte zunächst zwei Stunden in ärztliche Behandlung gegeben werden. Leutnant Zwiede mußte von vier Mann gehalten werden, da er laut delirierend auf den Major eindrang und ihn erschrecken wollte. Gegen 11 Uhr vormittags wurde das Seitengewehr aufgezogen und nunmehr erhob sich die stark gelichete Linie zum letzten Sturmangriff — allen voran der tapfere Hauptmann Richard. Ein mörderisches Feuer schlug den Stürmenden entgegen. Der Feind schien seine Stellung behaupten und den Kampf Mann gegen Mann aufnehmen zu wollen. Als er aber die von wilder Entschlossenheit und Todesverachtung erfüllte Schar, deren zum Stoß gefällte Bajonette in der Sonne blitzten, immer näher auf sich zukommen sah, brach plötzlich seine Widerstandskraft zusammen: in wilder Flucht und laut schreiend verließ er seine Stellungen. Die Wasserfelle Groß-Rabas war genommen. Es war ein Kampf ausgefochten worden, wie er schwerer und aufreibender, aber auch ruhmvoller wohl selten je zuvor gekämpft worden ist. Jener Sturmangriff mit den halbverdurrteten, durch ein 54stündiges Gefecht erschöpften Truppen ist eine Tat, die ihresgleichen in der Kriegsgeschichte sucht.“

politisch Orientierten von vornherein klar, daß die extrem-radikalen Parteien nicht nur durch ihre phantastischen Programmforderungen, sondern insbesondere durch ihre naive-revolutionäre Taktik eine ernste Gefahr für den Konstitutionalismus in Rußland heraufzubeschwören drohen. . . . Wer wollte durch eine Unterstützung der extremen Parteien seinerseits dazu beitragen, daß das erschöpfte Reich statt einer gesunden konstitutionellen Entwicklung auf demokratischer Basis noch schrecklicheren Erschütterungen und Wirren ausgesetzt werden sollte? Wir sind überzeugt, daß nur ernste, gesetzgeberische organische Arbeit und wahrhaft demokratische Reformen auf konstitutioneller Grundlage seitens der künftigen Volksvertretung die politischen Freiheiten und die ökonomische Wohlfahrt der Bürger gewährleisten kann. — Daher tritt die estnische demokratische Fortschrittspartei geschlossen mit der Partei der Volksfreiheit, zu deren rechtem Flügel sie von jeher gehört hat, mit voller Zuversicht in den Wahlkampf.“

Der Aufruf schließt mit der Wendung: „Nicht nur estnische, auch hebräische und russische Mitbürger sollen mit vollem Bewußtsein der Tragweite der gegenwärtigen Reichswahlen einmütig für die Kandidaten der estnischen demokratischen Fortschrittspartei eintreten.“

Dazu bemerkt mit Recht die Nordlit. Ztg.: Das hier zutage geforderte heisse Bemühen, die Postimees-Partei auf den Boden einer „erschöpfte Reich“ erhaltenden Politik zu stellen, erhält eine totale Verurteilung der von ihren bisherigen Vertretern auf der ersten Reichsduma befolgten Haltung oder aber mietet den Wählern ein heillos kurzes Gedächtnis zu.

Dorpat. In einer für die Dorpater Universität wichtigen Angelegenheit wird der Rev. Ztg. von ihrem Petersburger Korrespondenten geschrieben:

Wie ich höre, hat der Universitätskonseil beschlossen, in Anlaß der in nächster Zeit bevorstehenden Reform der Universitäten, die Aufhebung des Ratheders für baltisches Privatrecht zu befürworten. Damit würde in Dorpat derselbe Zustand eingeführt werden, wie auf den übrigen russischen Universitäten, auf denen Vorträge über dieses Fach zum Teil — so in Petersburg und Moskau — stattfinden, ohne daß sie für die Studenten obligatorisch wären und ohne daß die Ablegung eines Examens darüber gefordert würde. Es versteht sich von selbst, daß das lebhaft bedauert werden müßte. Aber verübeln kann man der Universität diesen Beschluß nicht. Denn bekanntlich hat sich seit der Emeritierung Professor Erdmanns kein Kandidat für das betreffende Ratheder gefunden, der Anspruch auf Berücksichtigung habe erheben können. Infolgedessen wird es schon seit mehreren Jahren von einem Handelsrechtler, Professor Newjorow, verwaltert.

Kurland. Zwischenfall mit einem preussischen Landrat. In Kurland weilte kürzlich zum Besuch bei Freunden oder Verwandten der preussische Landrat v. Bülow aus der preussischen Grenzprovinz Posen. Während seiner Anwesenheit im Baltikum brachte es der Zufall mit sich, daß er bei irgend einer Gelegenheit von einem Militärabteilungschef, auf Waffen hin, einer Lebensversicherung unterzogen wurde. Es geschah dieses in einer so krassen und, wie man sagt, auch beleidigenden Weise, daß der Herr Landrat wol nicht die angenehmen Erinnerungen an seinen Aufenthalt in Rußland mitgenommen haben mag. Als nun der Generalgouverneur General Möller-Salomski dieses in Erfahrung gebracht hatte, ließ er den betreffenden Offizier nach Riga zitieren und hat ihn dienstlich veranlaßt, beim hiesigen deutschen Konseil seine offizielle Entschuldigung zu machen.

Litau. Generalversammlung der liberal-konstitutionellen Partei. Dem Bericht der Lit. Ztg. entnehmen wir folgende auch hier interessierende Einzelheiten. Ueber die Verhandlungen mit den jüdischen Wählern machte der Vorsitzende, Direktor Th. Ullmann nachstehende Angaben: In Befolgung des ihm von der letzten Generalversammlung gewordenen Auftrages, mit den anderen gemäßigten Partei-Organisationen Litauens Fühlung zu nehmen, habe der Vorstand mit der einzigen z. Zt. in unserer Stadt bestehenden gemäßigten Organisation, dem jüdischen Wahlkomitee, Unterhandlungen über einen Kompromiß, der sowohl den Juden wie den vereinigten liberal-konstitutionellen und monarchisch-konstitutionellen Parteien je einen Duma-Abgeordneten sichern sollte, angeknüpft. Eine Organisation der gemäßigten Letten habe zu dieser Zeit in Litau nicht bestanden und bestesse leider heute noch nicht. Nach längerem Hin und Her wären jedoch die Verhandlungen mit dem jüdischen Wahlkomitee, das sich den loyalen Vorschlägen der liberal-konstitutionellen Partei gegenüber ablehnend verhielt, gescheitert. Die liberal-konstitutionelle Partei sei daher vorläufig im bevorstehenden Wahlkampf auf ihre eigenen Kräfte angewiesen; es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß es doch noch im letzten Moment zu einem Zusammenschluß der gemäßigten Elemente der verschiedenen Nationalitäten kommen wird, wofür die Parteileitung, dem Geiste des Parteiprogramms entsprechend, stets zu haben sein würde. Nach längerer Debatte, in denen die verschiedenen Stadien der Unterhandlungen mit dem jüdischen Wahlkomitee näher beleuchtet wurden, billigt die Versammlung das Verhalten des Partei-Komitees. Ueber die Frage der Aufstellung der Kandidaten für die Wahlmänner kommt es zu lebhaften Debatten. Schließlich wird einstimmig festgelegt, daß als Wahlmänner 5 Männer von gemäßigter politischer Ueberzeugung, unabhängig von ihrer Nationalität als Wahlmänner aufzustellen sind, deren Nominierung dem 70-er Ausschuss der Partei überlassen wird, da es nicht ausgeschlossen ist, daß es doch noch zu Verhandlungen mit anderen Wählergruppen kommt.

Die Neuwahl des Präsidiums der lib.-konst.

Partei ergab folgendes Resultat: Vorsitzender: Th. Ullmann, Direktor: Bize-Vorsitzender: L. Freibusch, Direktor: Sejmowski, Rechtsanwalt: Kirchhof, Sozialbesitzer: W. Melville, Advokat: Sekretär: Knopp, Rechtsanwalt.

Windau. Die parteilosen lettischen Wähler hielten Sonntag, den 15. Januar, eine Wählerversammlung ab, auf der der in Petersburg lebende und dem Verbandsrat vom 17. Oktober angehörende Großkaufmann und lettische Literat Henri Wissendorff als Wahlmann für die Reichs-Dumawahlen aufgestellt worden ist. Da auch der örtliche Buchdruckerbesitzer Herr Th. Antmann als zweiter lettischer Wahlmann für Windau von derselben Versammlung erwählt worden ist, so gedenken unsere lettischen Mitbürger diesmal allein, ohne Mithilfe anderer Wähler den Wahlkampf zu bestehen. Daß die vorjährigen Bundesgenossen der Letten, die jüdischen Wähler, ein Kartellverhältnis mit einer anderen Nationalität eingegangen wären, darüber verlautet noch nichts, offenbar hat das jüdische Zentral-Wahlbureau in Litau noch keine Parole ausgegeben. Die monarchisch-konstitutionelle Partei hat die Namen ihrer Wahlmann-Kandidaten noch nicht bekannt gegeben.

Brand. Wie man uns schreibt, entstand am Sonnabend, den 13. Januar, gegen 1 Uhr mittags Feuer im Pshalland des in der Nähe der Eisenbahnstation Windau belegenen Rothhofschen Kronsbewirtes K u s e n. Es brannte nicht nur der große Viehstall, sondern auch ein paar unter demselben Dache befindliche Knechtswohnungen nieder, auch eine beträchtliche Anzahl Hornvieh, Pferde, Schafe und einige Schweine kamen in den Flammen um. Die Knecht-Arendatoren von Kuiten haben, da ihr lebendes und totes Inventar unverichert war, einen empfindlichen, einige sogar einen unersehblichen Schaden erlitten.

Petersburg. Zum Geburtstag des Deutschen Kaisers. In Zarstosse Selo fand anlässlich des Geburtsfestes des Deutschen Kaisers bei Ihren Majestäten ein Diner statt, zu dem der deutsche Botschafter und die Chargen der Botschaft geladen waren. Seine Majestät der Kaiser traf auf das Wohl des Deutschen Kaisers. Darauf geruhten Ihre Majestäten sich mit dem Botschafter, seiner Gemahlin und den Chargen der Botschaft huldvollst zu unterhalten.

Petersburg. Kadetten und Radikale. Die Russen will erfahren haben, daß der linke Flügel der konstitutionellen Demokraten auf der Notwendigkeit eines Abkommens mit den äußeren Linken (mit Ausnahme der Sozialdemokraten, welche eine Vereinbarung abgelehnt hätten) bestünde. Mehrere Komittees vertreten die Ansicht, daß man bei den Konzeptionen weiter gehen könne, als das Stadtkomitee, und den Linken nicht 2, sondern 3 Plätze abtreten sollte.

Petersburg. Deutsche Werberversammlung. Am 14. Januar hat, wie dem Rev. Beob. gemeldet wird, im Annenschulsaale eine Werberversammlung der deutschen Gruppe stattgefunden, auf der zuerst Direktor S. Pantenius eine Rede über „Schule und Politik“ hielt. Die Ausführungen des Redners gipfelten in dem Satze, daß der Ruin der Schule von der Hineintragung der Politik in dieselbe datiere und daß die Schule nicht früher erfolgen werde, bis mit ihm dem Systeme vollständig gebrochen werde. Als einen schwereren Gemüthsdruck für die gesunde Entwicklung der wieder erst an den deutschen Schule bezeichnete mit Recht der Redner die jeder Pädagogik hohnsprechende Forderung der Regierung, daß die Abiturientenexamina an deutschen Schulen in russischer Sprache abgelegt werden müssen.

Als nächster Redner trat der Vizepräsident des Petersburger Zentralkomitees der Otdobristen auf, der sich den Ausführungen des Direktors Pantenius anschloß. Er verurteilte die bisherige Schulpolitik der Regierung. Er konstatiert weiter, daß der Staat das volle Recht habe, zu verlangen, daß die Kenntnis der Reichssprache unter den Staatsbürgern nach Kräften verbreitet werde. Doch müsse es auch im Interesse des Staates liegen, daß andere Kultursprachen nach Möglichkeit verbreitet würden. Andererseits könne es nicht den Interessen des Staates entsprechen, wenn durch die Bestimmung der Sprache im Unterricht und beim Examen unter den Fremdvölkern Antimotivität und Widerwille erzeugt werde. Als Regel sei der Satz aufzustellen, daß das die staatlichen Rechte verlebende Examen in russischer Sprache abgelegt werde, doch seien von dieser Regel nach Umständen der Umstände von Fall zu Fall Ausnahmen zu statuieren, im Geiste des Wohlwollens zu den das Reich bewohnenden Völkern.

Wenn es schon der Vizepräsident der Otdobristen für gut hält, sich so wenig präzise zu dieser Frage zu äußern, was ist dann von der Waize der russischen Otdobristen zu erwarten?

Petersburg. Durchgegangener Eisenbahnzug. Als am 14. Januar der Postzug der Moskau-Windau-Rybinsker Eisenbahn aus Wittebsk in Petersburg eintraf, raste der Zug in vollem Gange in den Passagierbahnhof hinein. Die Lokomotive durchbrach die Ballustruktur, zerstörte einen Teil der Steinplattform des Bahnhofes und blieb erst dann, stark beschädigt, stehen. Die Passagiere kamen glücklicherweise mit dem Schreck, ohne ernstere Unfälle davon. Wie es sich erwies, hatte die Lokomotive ihre erste Fahrt gemacht und es hatte hierbei die Bremse versagt.

Polen. In unterrichteten Kreisen geht, der Strana zufolge, das Gerücht, daß zwischen der Regierung Stolypins und einigen polnischen Politikern Unterhandlungen über die Basis geführt werden, auf der ein besonderes Kompromiß zwischen der Regierung und den polnischen Forderungen geschlossen werden könnte. Unter der Bedingung der (Fortsetzung auf Seite 5.)



Am 15. Januar verschied unser hochverehrter Chef

Frau Heltefer Elisabeth Thalheim.

Wir werden ihr mit allen denen, die ihre Herzengüte kennen gelernt haben, ein dauerndes treues Andenken bewahren.

Das Personal der Firma „Georg Thalheim“.

H. Kurzhals, Langst. Rosen Dtz. 2.00
 Kaufstr. 1, offerirt: Nelken 1.50
 Grabsträusse m. 6 R. „ 1.—

A. J. Oginz, Langst. Rosen .. Dtz. Rbl. 2.—
 kl. Sinderst 1. Nelken 1.50.
 Kränze m. 10 Rosen „ 2.—
 Grabsträusse 8 „ 1.—

Die Rigauer Sterbekasse

(gegründet 1802).
 Kapitalbestand am 1. Januar 1907: 75,615 Rbl. 96 Kop.,
 zahlte bei einem Eintrittsgeld von 5—15 Rbl. und einem Jahresbeitrag von 5
 resp. 5 1/2 Rbl. den Erben ihrer Mitglieder ein Beerdigungsgeld von 50—250 Rbl.
 nach Maßgabe der Mitgliedsdauer.

Den Mitgliedern zur gef. Kenntnissnahme, daß die Jahreskarten
 pro 1907 an der Kasse des Vorstands und Sparcassenvereins der
 St. Johannisgilde (Gildstubenstraße 3) zur Einlösung ausliefen.
 Nach § 2 der Statuten können in die Zahl der Mitglieder Personen
 beiderlei Geschlechts jeden Standes, welche nicht über 45 Jahre alt sind, auf-
 genommen werden.

Anmeldungen zu Mitglieds-Kandidaten unter Beibringung eines
 Alterszeugnisses werden entgegengenommen und gewünschte Auskünfte
 erteilt.

die Direktoren:

- Herr Stahl, Buchdruckerei, Wallstraße Nr. 29.
- Herr Geers, im Comptoir der Orient-Gesellschaft, Podhausstraße,
Haus Schallit.
- Herr Heiser, Bischofsstraße Nr. 5.
- Herr Wansfeldt, Tapetenlager, bei der Petrifirche.

Rigischer Gartenbau-Verein.

(gegründet 1876.)
 Freitag, den 19. Januar 1907, abends
 8 Uhr im Vereins-Hause:

Versammlung.

Tagesordnung:
 Verschiedene kleinere Mitteilungen.
 Direktionssitzung 7 Uhr.

Berein gegen den Bettel.

Die Sitzungen des Kuratoriums der
 offenen Armenpflege auf dem rechten
 Dünauer finden statt:
 Dienstag von 10—11 Uhr speziell
 für Katholiken,
 Freitag von 10—11 Uhr für all-
 gemeine Fälle.
 Das Kuratorium.

Tierschutz-Vereins

Stall des Zivildänischen
 Realer Str. Nr. 45. Tel. 3657.
 Annahme der Tiere jederzeit.
 Ambulante Behandlung durch den An-
 fahrtsarzt täglich von 12—1 Uhr.

Dr. Brinkmann,

Domplatz, Nr. 3,
 Haut-, Geschlechts- u. Blasen-
 leiden. Von 9—1 und 5—8 Uhr.
 Venereische, Haut- und Geschlechts-
 Krankh. v. 9—1/2 u. v. 5—8 1/2 U. ab.

Dr. N. Blankenstein,

gr. Pferdstrasse Nr. 17.
Kompagnon
 mit einigen 100 Rbl. Kapital kann sich
 bei einem sehr einträglichen Geschäft
 melden. Adressen sub R. P. Nr. 6575
 an die Exped. der Rig. R. erbeten.

5—6000 Rbl.

gekauft als erstes Geld gegen Oblig.
 auf eine schöne große Villa in Edinburg.
 Off. sub R. T. 6579 empf. d. Exp. d. Rig. R.

Personal-Darlehen

direkt, ohne Vermittlungsgebühr, an Verf.
 jeden Standes (auch Damen) zu 4%
 ohne Bürgen. Abzahl. 4 R. mon., auch
 Spothofardart. Allg. Kreditverf. u. Inst.,
 Budapest VIII., Kerepesiut 86. Retourm.

Bitte.

Eine arme kranken Frau, die
 durch jahrelange Krankheit in Schulden
 und Not geraten ist, bittet sehr er-
 denkliche Menschen um Hilfe. Adr.:
 Ritterstraße 77, D. 43, hinten im Hof.

Pensionen

Pension Kewitsch,

= Edinburg, =
 Jermolow - Prospekt 39.
 Jahres-Pensionäre,
 auch Passanten finden jederzeit Aufnahme
 Eigene Equipage steht zur
 Verfügung. Telefon Nr. 6, Edinburg.

Unterricht

Молодой человекъ

жел. брать уроки нѣм. яз. взаимнъ
 русск. или латинск. ур. Прежд. ост. въ
 к. Rig. Rundschau sub R. W. 6582.

Diplomirte Lehrerin

erteilt gewissenhaft und mit Erfolg
 französische, russ. u. deutsche Stunden
 Damen, Herren und der Schuljugend.
 Preis mäßig. Persönliche Empfeh-
 lungen vorhanden. Sänderstr. 15, D. 3. 2 Tr.
 Anmeldungen von 2 bis 6 Uhr.

Eine geb. f. Dame wünscht gegen

Kost u. Logis deutsche u. russische
 od. kleineren Kindern d. Anfangsunterr.
 zu erteilen; auch als Gesellschaftlerin zu
 e. alt. Dame. Schriftl. Off. u. R. U. 6580
 an d. Exped. d. Rig. R. zur Weiterbeförd.

Orthographie.

Die neue deutsche Orthographie kann
 schnell erlernt werden. Stunden von
 7 1/2 Uhr abends ab. Honorar mäßig.
 Offerten sub R. G. 6590 empfängt die
 Expedition der Rigischen Rundschau.

Gesang u. englische Sprache

Wiederbeginn meines Unterrichts am
 15. Januar. Teilnehmerinnen an engl.
 Kreise für Anfängerinnen erwünscht.
 Methode Berlioz.

Liddy Klooss,

Nikolaistraße Nr. 27/29, Quart. 11.
 Sprechstunde 4—5.

Gesangunterricht

erteilt
Elsa Pilzer.
 Zu sprechen täglich von 2—4.
 Ecke Alexander- u. Tobl.-Boul. 2, Qu. 21

Mein Unterricht in der

deutschen Sprachlehre
 beginnt den 12. Januar. Auch gedente
 ich bei genügender Beteiligung Dantes
 Göttliche Komödie, sowie Goethes
 Faust (jungen und alten) vor-
 zulesen und zu erklären. Näheres vom
 8. Januar ab täglich von 10—12 und
 von 4—5 Uhr.

Mary v. Haken,

Antonienstraße Nr. 10, Quart. 10.
Mein Klavierunterricht
 in den Anfangsgründen hat am 8. Jan.
 begonnen. Anmeldungen werden täglich
 entgegengenommen zwischen 11 u. 1 Uhr
 Tobl.-Boulevard 2, 21.

Emmy Pilzer.

Mein Klavierunterricht
 hat begonnen.
 Zu sprechen von 12—2 und 4—5.

Fr. Martha Lipp

Klavierunterricht
 wird billig erteilt Dorpater Straße 57,
 Qu. 4. Zu sprechen von 10—12 Uhr.
 Musikunterricht wird Anfängern wie
 auch Vorgesrittenen billig erteilt
 Friedenstraße 7, Qu. 4.

Mein Kindergarten (deutsch-russisch)

hat begonnen. Nehme noch Anmel-
 dungen entgegen.
E. Stieda
 (vormals E. u. M. Stieba),
 Marzallstr. 24, Wohn. 9.

Für d. Kindergartenkreis

in Thorensberg, Communicationsstraße 3,
 können sich noch Kinder melden.
 Anmeldungen zu den
Turnstunden
 (Reckenturnen u. kaltschwämme Übungen
 mit Musik) empf. tägl. zw. 12 u. 2 Uhr
Margarete Springer
 Elisabethstraße 23, Gartenhaus.

R. Ruetz

Convvertfabrik,
 Riga, gr. Küterstrasse 6, 1.
Couverts
 in allen Formaten und Sorten,
 im Gross- und Kleinverkauf.

Namen in Wäsche

werden sauber ausgeführt Kurmanow-
 straße Nr. 23, Qu. 33.

Ein wenig gebr. Muschel-

schlitten und ein großes
 bequemes Coupé
 sind zu verkaufen Dorpater Straße 59.

Ein Grammophon

wird billig zu kaufen gesucht. Off. sub
 R. H. 6591 empf. d. Exp. d. Rig. R.

Ein großer Glasgrat

und eine kleine Letze sind billig zu
 verkaufen Theaterstraße Nr. 2, Qu. 4.

Wassermühle

12 B. v. der Moskau-Windau-Rybinsker
 Eisenbahn, mit Land, Wiesen u. Wald,
 nebst Wirtschaftsgebäuden, wird preiswert
 verkauft. F. Беанкиа Лыки, Имперъ,
 С. X. Паульсова.

Große elegante

Budeneinrichtung
 auch teilweise sofort billig zu verkaufen.
 Näh. gr. Sänderstr. 27, in der Stahl-
 warenhandlung.

Eine gute dreigängige

Wassermühle
 12 B. v. der Moskau-Windau-Rybinsker
 Eisenbahn, mit Land, Wiesen u. Wald,
 nebst Wirtschaftsgebäuden, wird preiswert
 verkauft. F. Беанкиа Лыки, Имперъ,
 С. X. Паульсова.

Technikum Ilmenau

Höhere technische Lehranstalt f.
 Maschinenbau u. Elektrotechnik.
 Abteilungen f. Ingenieur-, Tech-
 niker u. Werkmeister. Grosse Fabrikwerkstätten f. prakt. Ausbildung
 v. Volontär. Staatl. Prüf.-Komm. Ausländer zugelassen. Prosp. gratis.

Keine kalten Füße mehr

beim Gebrauch der
echten hygien. Renntierhaarsohlen
 welche ausserdem die Füße trocken halten. Zu haben
 in sämtlichen städtischen Schuh-, Waffen- und Gummi-
 magazinen etc.
 Vertreter **Joseph Rudolf**, Riga, Altstadt Nr. 8.
 Bitte auf die Marko mit zwei Sternen zu achten.

Status der Rigauer Commerzbank

pro 31. December 1906.
 Centrale: Riga. Filialen: Dwinsk, Libau, Bialystok, Reval und Lodz. Zahl-
 stellen für die Dividende der Bank: Riga, Dwinsk, Libau, Bialystok, Reval und
 Lodz an den Cassen der Bank und ihrer Filialen, in St. Petersburg bei der
 St. Petersburger Privat-Handelsbank, in Moskau bei der Moskowischen
 Discontobank und in Warschau bei H. Wawelberg und bei der Warschauer
 Discontobank.

Activa.		In Riga.		In d. Filialen Dwinsk, Libau, Bialystok, Reval und Lodz.		Summa.	
Rbl.	K.	Rbl.	K.	Rbl.	K.	Rbl.	K.
Activa.							
Cassa (Reichsbillette, Gold- und Scheidemünze).....	209,996	04	216,935	78	426,931	82	
Hiroconto: Reichsbank „Vocount“	554,931	49	101,537	01	656,468	50	
Reichsbank Giro à Dépôt-Conto	200,000		330,722	24	530,722	24	
Discontirte Wechsel mit nicht weniger als 2 Unterschriften ...	6,551,107	02	3,801,227	90	10,442,334	92	
Discontirte Sols-Wechsel, besichert durch Hans-Obligationen, Werthpapiere u. commercielle Schuldverschreibungen.....	421,480	53	105,900	—	527,380	53	
Incassowechsel	642,527	06	930,537	86	1,573,064	92	
Discontirte und verlostete Werthpapiere und laufende Coupons	20,939	13	7,730	80	28,670	03	
Darlehen gegen Verpfändung von: 1) Staatspapieren u. staatlich garantirten Werthpapieren 2) Ungarantirten Antheilsscheinen, Actien, Obligationen und Pfandbriefen	310,590	97	340,241	48	650,832	45	
3) Waaren, Connoisements, Warrants und Quittungen von Transportcomptoirs, Eisenbahn- und Dampf- Schiffahrts-Gesellschaften	366,227	07	134,438	08	500,665	15	
Werthpapiere: 1) Staatspapiere und vom Staate garantirte	1,020,126	16	634,281	87	1,654,418	03	
2) Actien, Obligationen u. Pfandbriefe ohne Staatsgarantie Werthpapiere des Reserve-Capitals: Staatspapiere und vom Staate garantirte:.....	55,146	75	14,901	04	70,047	79	
Tratten und Wechsel auf ausländische Plätze	410,204	38	106,044	06	516,248	44	
Correspondenten (Loro): a. Credite mit Unterlage von commerciellen Schuldverschreib. Credite mit Unterlage von Werthpapieren	907,175	55	—	—	907,175	55	
b. Conto-Corrente von Banken und Handelshäusern	58,051	36	50,256	64	108,308	—	
c. Zeitweilig ungedeckte u. Blancocredite	1,030,626	89	1,186,965	91	2,217,592	80	
Correspondenten (Nostro): a. Guthaben zur Verfügung der Bank	206,413	46	33,139	90	239,553	39	
b. Incassowechsel bei Correspondenten	261,093	43	69,822	72	330,916	15	
Conto der Filialen	592,306	54	99,865	23	692,171	77	
Protostirte Wechsel	118,429	10	563,053	82	681,482	92	
Handlungs-Unkosten	392,989	72	1,097,532	31	1,490,522	03	
Zu erstattende Auslagen	67,455	02	507,052	19	574,507	21	
Mobilien und Einrichtung	2,700,724	21	125,422	81	2,826,147	02	
Immobilien in Riga und Libau	134,566	12	940	—	135,526	12	
Conto pro Diverse	315,555	65	220,921	22	536,476	88	
Summa Rbl.	7,638	81	1,947	40	8,586	21	
	36,750	09	32,461	50	69,211	59	
	306,892	89	62,000	—	368,892	89	
	235,646	61	838,484	46	1,074,131	07	
	519,433	91	319,191	07	838,624	98	
	18,135,582	06	11,703,774	36	29,839,356	42	
	5,000,000	—	—	—	5,000,000	—	
	907,112	34	—	—	907,112	34	
	84,823	56	8,130	—	44,953	56	
	2,110,431	18	1,465,903	19	3,576,334	37	
	74,412	—	28,315	—	102,727	—	
	1,740,645	43	1,403,206	88	3,143,852	31	
	2,000,000	—	332,052	74	532,052	74	
	1,917,888	57	1,422,897	96	3,340,556	53	
	2,114,606	93	1,228,160	26	3,342,767	19	
	429,028	34	1,233,617	49	1,662,645	83	
	1,647,058	49	1,356,272	35	3,003,330	84	
	448,898	64	2,401,476	74	2,850,345	38	
	5,821	50	—	—	5,821	50	
	668,940	59	341,281	10	1,010,171	69	
	279,909	42	—	—	279,909	42	
	476,660	51	393,548	46	870,208	97	
	72,536	84	85,421	10	157,957	94	
	4,823	85	3,460	24	8,284	09	
	213	87	110	85	324	72	
	18,135,582	06	11,703,774	36	29,839,356	42	
Werthpapiere zur Aufbewahrung.....	2,741,601	95	1,473,550	83	4,215,152	78	

Physiko-therapeutische und Lichtheilanstalt
Suworowstrasse 2.
 Telefon Nr. 2003.
 Sprechstunden 10-12 vormittags, 4-7 nachmittags.

Dr. Matthias Hirschberg

⊗ Finsen-, Röntgen- (Aufnahmen), Radiumbehandlung ⊗ Lichtbäder ⊗ Untersuchung mit direktem electr. Licht ⊗ Elektrotherapie (Hochfrequenzströme, Vierzellenbad) ⊗ Elektrolyse ⊗ Kohlensäure-Bäder ⊗ Vibrations-Massage

Fabrik Rigaer Spielwaren
 empfiehlt



Kinderstühle,
 umstellbar als Tisch und Stuhl.

Kinderschlafwagen,
 Mailpost als Sitz- u. Schlafwagen.

Kinder-Velocipede,
 auf Eisen- und Gummi-Rädern.

Sekultische,
 verstellbar für jedes Alter.

Überzeugen Sie sich von der guten Qualität und Billigkeit der Ware!!

18 wertvolle Gegenstände für nur 6 Rbl. 85 Kop.

Ich lege bei: 1) eine Uhr aus schwarzem Stahl, Aufzug ohne Schlüssel, „Anter“, auf Steinen mit hörbarem Gange, Aufzug einmal in 36 Stunden, Herren- oder Damenuhr, auf die Minute reguliert, mit fünfjähriger Garantie für die Richtigkeit des Ganges auf 6 Jahre. 2) eine Kette von amerikanischen Gold und zu der Damenuhr eine lange Halskette. 3) ein sämisch-lebendes Beutchen zum Schutz der Uhr vor Verderben. 4-9) sechs verschiedene silberne Reliquies 84. Probe. 10) ein goldener Ring 56. Probe mit einem echten farbigen Stein oder statt dessen ein modernes „Aluminium-Zigarettenetui — nicht schwarz — mit feinen gravierten Verzierungen. 11) eine ebentische Rindhölzendecke mit Deckel. 12) Stereovon „Imperial“ mit 20 pikanten Bildern oder künstlerischen Ansichten. 13) ein lebernes Portemonnaie mit 7 Abteilungen aus einem Stück mit mechanischem Schloß. 14) ein Hautstempel für den Vor- und Familiennamen des Bestellers. 15) ein Flacon mit Farbe für den Stempel. 16) eine englische zusammenlegbare Taschenuhr nebst Futteral. 17) ein Zigarettenapparat von Dr. Koch für unschädliches Rauchen. 18) eine Kaviar-, eine mechanische Taschenuhr, die genau bis 25 Pfund zeigt. Ebenfalls gebete Herren- wie Damenuhren um 1 Rbl. teurer. Ueberzeugung für Rechnung des Bestellers. Die Bestellungen werden atturart und gewissenhaft unter Nachnahme ohne Anzahlung ausgeführt. Bestellungen sind zu adressieren: Warschau, an die Handelsfirma **Ed. Frankel**, Senatorstraße 38. Eine silberne Uhr mit 3 massiven Deckeln 84. Probe auf 15 Steinen, Schlüsselaufzug nebst vorerwähnten Beilagen 12 Rbl. Eine gleiche auf 23 Steinen nebst Beilagen 18 Rbl. Eine schwerwiegende von 80 Gramm, 1/4 Pfund, mit Beilagen 15 Rbl. 85 Kop. Korrespondenz in russischer Sprache.

Vierecke & Leutke.

Noisetine

Suchard
 neu 11 zum Rohessen

Billig zu verkaufen
 find eine wenig gebrauchte Damen-Korsette und eine Konzertflügel nebst Futteral gr. Vierdestr. 19, im Laden.

Ella Sosnitzky
 Elegante
 Damen- u. Kindergarderobe
 Weberstr. 9, II.
 Tel. 166.

Weltkrankheit!

1. Arterienverkalkung des Herzens und des Gehirns.
 Ursachen, Verhütung u. Behandlung mit besonderer Berücksichtigung der Lähmungen u. des Schlagflusses. Von Dr. Honcamp. (Preis 0,50 Mk.)

2. Müssen Sie lesen das neueste Werkchen von Dr. Walsers:
Die Selbstvergiftung die Grundursache aller Krankheiten
 Gründliche Heilung resp. Verhütung derselben durch eine erprobte Blutentgiftungskur. Blutensäuerung u. Blutentgasung. (Preis 0,80 Mk.)

Dieses Buch ist nicht geschrieben in unverständlichen Phrasen, sondern Dr. Walsers, der berühmte Naturarzt schreibt einfach, klar und für jedermann verständlich. Jeder findet in diesem Buche, was er sucht; denn alle Fälle sind berücksichtigt. Dr. Walsers bleibt auch nicht auf halbem Wege stehen, er gibt nicht bloss die Krankheitsursache an, sondern er gibt aus dem reichen Schatze seiner langjährigen Praxis Mittel und Wege an die Hand, die jeder selbst ohne Mithilfe fremder Personen in leichter Weise anwenden kann.

Ferner empfohlen: Kalte Füße und ihre Heilung. Von Dr. Orlob. (0,30 Mk.) — Die Hämorrhoiden und ihre Heilung durch ein erprobtes Heilverfahren. Von Dr. Paczkowski (0,80 Mk.) — Zuckerkrankheit heilbar. Neues Heilverfahren. Dr. Reymann. (1,50 Mk.) — Reinigung und Auffrischung des Blutes. Von Dr. Paczkowski. (1,50 Mk.) — Halskrankheiten und Heilung. Von Dr. Kollapp. (1,00 Mk.) — Gicht, Rheuma und Heilung. Von Dr. Kollapp (1,00 Mk.)

Demme's Verlag, Leipzig.

Toilette-Papier



25 Kop.
 Zu haben bei den Herren
Alex. Loss & Co.,
Rob. Liss,
J. Redlich,
M. Stahlberg,
Ed. Udam & Co.,
Adolf Wetterich,
Georg Strauss,
Herm. Danziger.

Flügel * * * R. Rathke, * * * Flügel
 renommierter aus- und in-
 ländischer Fabriken
 Harmoniums * im häuslichen Gebrauch * Harmoniums
 Verkauf unter Garantie und auf Abzahlung.

O. Loewicke,
 Riga, Marstallstrasse 16. Telefon 2773.
 Ein guter Flügel steht zur Miete.

Dr. Schindler-Barnays
 „Marienbader Reduktions-Pillen“
 gegen
Fettleibigkeit
 u. als ausgez. Abführmittel.
 Echte Verpackung in roten Schachteln. Gebrauchsanw.
 Verkauf in allen Apotheken und Drogen-Handlungen.

Ich war schmutzig!



wurde jedoch rein, als ich die Hände mit dem **Wirtschafts-Pulver** von **Smolenskij** wusch. Reinigt die Hände, wo Sie mit der Seife nicht abzuwaschen sind. Vom St. Petersburger Residenz-Medizinal-Inspektor genehmigt. Univ. real-Mittel, unentbehrlich für **jeden Haushalt**, Werkstätten, Krankenhäuser, Restaurants, Schulen, Kontore. Typographien etc.

Volks-Anheizer von **Smolenskij**, für Pletten, Küchen Oefen u. Theemaschinen. Fort mit den Holzspänen. Weg mit dem Benützen **Lauge** von **Smolenskij** für Waschen der Späne im Petroleum. **Lauge** **unschädlich!** Ersparnis der Arbeit. Die Wäsche wird ungewöhnlich weiss. Oekonomisch. Sie werden mir dankbar sein, **Hygiene, Seife** in Form von Blättern, wenn dieselbe ausprobieren. **Hygiene, Neuheit!** Unentbehrlich für Aerzte, Feldschere, Krankenhäuser, Gasthäuser, unersetzbar auf Reisen. Desinfiziert die Hände. Bequem. Alle Gegenstände sind patentiert und soeben aus der Fabrikation gekommen, und wenn sie im Handel an Orte noch nicht zu finden sind, so verlangen Sie dieselben aus St. Petersburg; Newskij Prospekt 123, von A. B. Smolenskij. Verlangen Sie in Apotheken, besseren Drogen-Handlungen, Licht- u. Kram-Baden.

Per sofort verlangt solide Agenten in allen Städten.

Ulrich Müller
 Stempel-Fabrik
 Hpt. Johannstr. 4.

Fabrikation u. Lager feiner Lederwaren

Albums, Brieftaschen, Papyrus- und Cigarren-Etuis u. Portemonnaies, **Reise-Koffern** mit **Necessaires** sowie verschiedene andere Artikel in grosser Auswahl.

Neuheit! Neuheit!
Japanische Reisekoffern.
 Bestellungen u. Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt.

Th. Wannag,
 Alexanderstrasse 21.

Vorzüglich gearbeitete Herren- und Damenwäsche
 sowie div. andere wird nur noch bis zum 1. Februar c. zum Einkaufspreis ausverkauft.

Wäsche-Fabrik Kalkstrasse Nr. 2,
 a. J. Redlich.

Ventilations-Dauerbrand-Ofen Germanen,



in schwarzer und vernickelter Ausstattung.
 Heizwirkung bei geringstem Brennstoffverbrauch eine sehr gleichmässige u. überraschend grosse.
 Langsame Verbrennung durch bequem zu handhabende Regulier-Klappe.
 Geeignet für jedes Brennmaterial, wie: Kohle, Coaks, Holz, Torf etc.

empfiehlt das
Engl. Mag. J. Redlich.

CACAO



VAN HOUTEN

MUSKELKRAFT!
 REINER, GUTER CACAO, d. h. **VAN HOUTEN'S CACAO,**
 ist ein den menschlichen Organismus allseitig stärkendes Getränk und sollte sich deshalb in jedem Hause vorfinden. Derselbe ist von medizinischen Autoritäten als ein vorzügliches Mittel zur Bildung und Entwicklung der Muskeln anerkannt.

1 PFUND GIBT 100 TASSEN!
 Überall zu haben, doch vermide man Nachahmungen.
 Fabrikanten: C. J. Van Houten & Zoon, Weesp (Holland).

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA
 KALODERMA-GELEE & KALODERMA-SEIFE
 Gesarntek. geschützt unter Nr. 12116.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Zu haben in allen bess. Parfümerie- und Drogen-Geschäften.

Kommt 33 Billige Karistr. Strümpfe.

Kaiserlicher Garten.
 Sonnabend, den 20. Januar 1907:
Grosser Costümball.
 Masken und Costüme nicht obligatorisch.
 Anfang der Musik 8 Uhr Abends. Entrée: Herren 1 Rbl., Damen 50 Kop.
 Die Direction.

Die Gärtnerei zu „Eichenheim“
 Duntzenhofstrasse Nr. 28
 übernimmt:
Pflanzen-Dekorationen zu allen Gelegenheiten
Bindereien zu den verschiedensten Preisen
Instandhaltung von Hausgeräten
Aufbewahrung und Pflege von Zimmerpflanzen.
 Um zahlreiche Zuzendung von Dredes bittet die Verwaltung.
 Telefon Nr. 2834.

OLYMPIA-GELEER
 Elisabethstrasse 61.

Heute 7 neue Debuts 7
 u. a.:

Bachtin-Orloffs
 kleinrussische Gesangs- u. Tanz-Truppe, bestehend aus 10 Damen und 3 Herren.

Wally Dion,
 Wiener Soubrette.

E Werbel,
 Liedersängerin.

Thea Thoran,
 Soubrette.

Lucie Verolly,
 polnisch-russische Sängerin

Gerösteter Kaffee East-India Perl
 Heimböhmig, Ausgussmach
 80 Kop. à Pfd.

Carl A. F. Meyer
 I. Spezial-Schnellrösterei
 Barfstrasse Nr. 2.

Engelhardtshof ff Tafelbutter

Eigene Niederlage vis-à-vis d. Pulvert.
 Ein kl., junger schwarzer Hund, auf den Namen „Robt“ hörend, hat sich verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. Säulenstrasse 46/48, B. 25, 11.

Brille gefunden
 (Golddouble-Fassung). Abzugeben von Optiker **Erst Gernsdorff**, Kaufstrasse Nr. 9.

Eine schwarze Damenuhr
 ist gestern verloren worden. 5 Rbl. Belohnung dem ehrlichen Finder. Nächstentstrasse Nr. 35, C. 5.

Volksküche, Riefingstrasse.
 Mittwoch, den 17. Januar: Schaf-Heischuppe, Schmorbraten mit Kartoffeln, Raccaroni mit Speck, Kaffee, Tee, Milch.

Zirkus Gebr. Truzzi
 im Circus Salamonsky, Bauluciftrasse.
 Dienstag, den 16. Januar 1907, 8 Uhr abends:
Große pompöse Vorstellung.
 Neu! Debut neuer Artisten.
 Zweites Debut des französischen Clowns und Akrobaten Herrn Binette mit seinem kleinen Gehilfen.
 Debut der Malabritin und Jongleuse auf einem Pferde **Wiß Flora**.
 Furor! Debut der berühmten phänomenalen Artisten-Saltomortallisten, der unübertroffenen Zirklisten auf einem Drahtseil.
 Geschwister **Wdele** und **Albert Jungmann**
 In der zweiten Abteilung dieser Vorstellung gelangt zur Ausführung zum letztenmal die große Ballett-Pantomime in 3 Akten

Indien.
 Mittwoch, den 17. Januar 1907:
Große Vorstellung.
 Zirkusdirektor **Carico W. Truzzi**.

Im Saale d. Gewerbevereins II. populäres Kammermusik-Konzert
 veranstaltet vom **Deutschen Verein**
 am 21. Januar 1907, um 3 Uhr nachmittags.

Witwende: das Streichquartett der Herren **Grevesmühl, Salomonowitsch, Plate** und **v. Bödeke**; am Klavier **Frau Sentia Grevesmühl.**

Programm.
 1) Mozart, Streichquartett Nr. XVII, C-dur.
 2) **Bicentems**, Violinkonzert E-dur, Satz II und III.
 3) a. **Chopin**, Nocturno für Violoncello b. **Popper**, Tarantelle für Biolinello
 4) **Grensky**, Klaviertrio D-moll.

Billetverkauf im Bureau des Vereins (Loblebenboulevard Nr. 10) jeden Mittwoch u. Sonntag von 5-7 Uhr abends.

Preise der Plätze: à 1 Rbl., à 50 Kop. und à 20 Kop. (einschließlich Garderobengeld und Programmgebühren). Nichtmitgliedern können Billette am Konzerttage gegen Erlegung des doppelten Betrages erhalten.

Im Schwarzhäupter-Saale.
 Mittwoch, d. 17. Januar, Ab. 8 Uhr:
CONCERT
Elsa Pilzer
 (unter freudl. Mitwirkung von Frau Math. Brandt (Violine) und Herrn Oscar Springfeld (Clavier).)

Programm:
 1) Mozart, Arie, aus der Oper: „Il re pastore“ (mit Violine und Clavierbegleitung). 2) **Oscar Springfeld**, Fünf Bagatellen. 3) **Wagner**, a. Im Treibhaus. b. Schmerzen. c. Der Engel. (Fr. Pilzer). 4) **Schumann**, a. Aufträge. b. Mondnacht. Wolf. c. Er ist's. (Fr. Pilzer). 5) **Liszt**, a. Waldesrauschen. b. 12te Rhapsodie. (Herr Springfeld). 6) **Rubinstein**, a. Zigeunerlied, aus der Oper „Kinder der Heide“. **Hans Schmidt**, b. Vogellehre. **Wulff**, c. Märzesturm. (Fr. Pilzer).

Concertflügel der Hofpiano-fabrik **Steinway & Sons New-York** und **Hamburg**, aus dem Depot **P. Neldner**.

Karten à R. 2.10, 1.60, 1.10 bei **P. Neldner.**

Stadt-Theater.
 Dienstag, den 16. Januar 1907, 7 1/2 Uhr. Ermäßigte Preise. Abon. B 31. Die verjunkte Glocke. Musikbrunn nach Gerhart Hauptmann in 5 Akten von Heinrich Zoellner.
 Mittwoch, den 17. Januar 1907, 7 1/2 Uhr. Große Preise. Die lustige Witwe. Operette in 3 Akten von Franz Lehár. (Anna Glawari — Trude Schwebler a. G.).
 Donnerstag, den 18. Jan. 1907, 7 1/2 Uhr. Mittelpreise. Das demoische Haupt oder der lange Israel.

Rig. II. Stadt-Theater.
 Dienstag, den 16. Januar, zum Benefiz des Fr. C. A. Filina: „Das goldene Riech“, Drama in 3 Akten von D. Pjehyljewitsch, überf. v. Herce. II. „Der unerwartete Erbe“, Komödie in 1 Akt von W. Ryschkow. III. „Weiblicher Hass“, Vaudeville in 1 Akt von J. Schlichteglow. Beginn 1/8, Ende 11 Uhr.
 Mittwoch, den 17. Januar, zum 1. Mal die Novität: „In der Stadt“, in 4 Akten von S. Juchtschewitsch. Beginn 1/2, Ende 11/11 Uhr.
 Donnerstag, den 18. Januar, die Novität: „Eine Heiratssagener unter Garantie“, Schwank in 3 Akten von Weiland. II. „Rolle Fif“, Stück in 1 Akt von Oskar Reuter, überf. von der Baronin A. Nodolichewa. Das Sujet ist einer Novelle Guy de Maupassants entnommen. Beginn 1/8, Ende 8 auf 11 Uhr.
 Freitag, den 19. Januar, zum 2. Mal: „Sodoms Ende“, Drama in 5 Akten und 6 Bildern von S. Subermann. Beginn 1/8, Ende 9 auf 11 Uhr.
 Sonnabend, den 20. Januar, zum 2. Mal: „In der Stadt“, in 4 Akten von S. Juchtschewitsch. Beginn 1/8, Ende 9 auf 11 Uhr.

Unterstützung seitens der polnischen Deputierten in der künftigen Duma und ihres Verzichtes auf die „Autonomie“ als maßgebende Lösung ist der Premierminister nicht abgeneigt, das Gebäude der geplanten Landwirtschaftsinstitutionen des Jarums Polen durch eine besondere Gebietslandwirtschaft (obščinnos zemstvo) zu krönen, die einige gemeinsame Interessen des ganzen Landes wahrzunehmen hätte.

Dubno. Im Dubnoschen Bezirksgericht weigerte sich kürzlich ein Geschworener, der Graf Dunin-Karstki, den Eid in russischer Sprache zu leisten und verlangte, dies in polnischer Sprache zu tun, worauf er aus der Zahl der Geschworenen ausgeschlossen und um 100 Rbl. bestraft wurde.

Dünaburg. Beginn der Reichsdumawahlen. Man schreibt uns:

Am Montag, den 22. Januar c. zwischen 9 Uhr morgens und 9 Uhr abends sollen die Wahlen der Wahlmänner zur Reichsduma in Dünaburg vollzogen werden. Die Städte und Ortschaften des hiesigen Kreises sind in zwei Kategorien eingeteilt worden. Zur ersten gehört Dünaburg mit vier Wahlmännern; die zweite Kategorie dagegen bilden die Flecken: Wischki, Glasmanka (Trentenberg bei Stocmannshof), Dagda, Kreuzburg, Kreslawka, Lienenhof und Preln, die nur einen Wahlmann zu wählen haben. Die Wahlen beider Kategorien finden in Dünaburg und zwar beide am 22. Januar statt.

Als Kandidaten sind aufgestellt worden: Seitens der Deutschen Herr Bankdirektor A. Koris, der aber, da er zum Verbands des 17. Oktober gehört, seitens der polnisch-katholischen Partei, wie ich mich aus Unterredungen mit hervorragenden Führern dieser Partei überzeugen konnte, eine nur schwache Unterstützung finden wird. Dr. med. Kojischewski (Kandidat der katholischen Partei) hat schon mehr Chancen, da ihm, als Unabhängigen, Stimmen der verschiedensten Schattierungen zufallen dürften. Die übrigen Kandidaten der christlichen Parteien haben nicht die geringste Aussicht.

Die verschiedenen Gruppen der jüdischen Partei stellen jetzt dieselben Kandidaten wie voriges Mal, auf und zwar: Bankdirektor D. A. Janssen, Dr. Silbermann, vereidigter Rechtsanwalt D. E. Staschumski und Fabrikant Griliches.

Moskau. Wie gemeldet, hat die „Partei der Monarchisten“ das Zentralomitee des „Verbandes vom 17. Oktober“ zu einem politischen Turnier aufgeföhrt. Der „Verband vom 17. Oktober“ hielt dieser Tage eine Beratung in dieser Angelegenheit ab, wobei beschlossen wurde, die Einladung abzulehnen. Die Ablehnung motivieren die Oktobristen damit, daß das Zentralbureau der Partei der Monarchisten an die in den Mosk. Wch. seiner Zeit abgedruckte Aufforderung zum Turnier eine Reihe willkürlicher Bedingungen geknüpft und in derselben Nummer des Blattes unter dem Titel „Monarchisten und Oktobristen“ einen Artikel gebracht hat, worin der „Verband vom 17. Oktober“ mit Schmähungen und unbegründeten Anschuldigungen überschüttet wurde. Die Monarchisten forderten zur gemeinschaftlichen Beratung über Mittel und Wege zum gemeinsamen Vorgehen beider Organisationen auf, während in dem in Rede stehenden Bericht kategorisch erklärt wird, daß von irgend einer Verschmelzung der Monarchisten mit den Oktobristen keine Rede sein könne. Eine Bloßbildung mit den Oktobristen sei völlig ausgeschlossen, da sie Feinde der orthodoxen Kirche und des unumschränkten Parentums und Freunde der Juden seien. Diese doppelzüngigen Auslassungen haben den „Verband vom 17. Oktober“ bewogen, auf eine „gemeinschaftliche Beratung“ mit den Monarchisten Verzicht zu leisten.

Moskau. Wahlergebnisse. Am 13. Jan. fanden, wie der Now. Wremja berichtet wird, in Moskau die Wahlen der Bevollmächtigten der Fabrikfabrikanten in 29 Rayons statt. Nach den offiziellen Daten sind ermittelt worden: 52 Sozialdemokraten, 54 Gemäßigte, 43 Parteiloze, 25 Kadetten, 9 Monarchisten, 6 Oktobristen und 3 Sozialrevolutionäre.

Präsidentenwahl. Am 14. Jan. hat der Moskauer Generalgouverneur, wie die Now. Wch. berichtet, in Grundlage der Bestimmungen über den außerordentlichen Schutz die Zeitung Wch. unterdrückt.

Odesa. Ueber einen großen Schwindel berichtet das D. Leben: In den letzten Tagen des Dezembers wollte sich der Getreidehändler M. Bortnik auf der Station „Nasjelnaja“ das Leben nehmen, indem er sich unter einen fahrenden Eisenbahnzug zu werfen suchte. Er wurde jedoch von dem Genbarm der genannten Station Talimonow gerettet. Bortnik erzählte über die Gründe zu seiner Tat folgendes:

Während der Saison des Getreidehandels der Jahre 1905—1906 hatte er einen Reinerwerb von 10,000 Rbl. erreicht. Dies wußten die ihn umgebenden, und unter anderen auch sein guter Bekannter aus Odesa, Leifer Bunis. Dieser suchte ihn auch bald in Nasjelnaja auf und schlug ihm ein gutes Geschäft vor, welches im Ankauf von nahesten Roggen in einer bei Sewastopol verfunenen Barke bestehen sollte. Seinem Bekannten vertrauend, reiste Bortnik auch alsbald mit ihm nach Sewastopol. Dort angekommen, fliegen sie in einem Gasthaus ersten Ranges ab, in welchem sich sehr bald ein elegant gekleideter Herr zu ihnen gesellte, welcher sich als Fürst vorstellte und sie einlud, mit ihm zu fahren, um das Getreide in Augenschein zu nehmen. Die Fahrt führte sie ungefähr 8 Werst hinter die Stadt in ein Landhaus, wo sie von einem anderen Herren, namens Borisow empfangen wurden. Hier erklärte nun Bunis dem Bortnik, daß er ihn betrugsweise nach Sewastopol gebracht habe und daß es sich nicht um den Ankauf von Getreide handele. Er bot ihm an, von Hr. Borisow Kreditbilleter in der Summe von 30,000 Rbl. für 5000 Rbl. zu kaufen. Selbige, versicherte er, seien nicht gefälscht, sondern nur eine durch ein Versehen im Finanzministerium erfolgte Mehr-

erlassung. Bortnik bezug auch als Probe für 800 Rbl. Kreditbilleter mit, welche er anstandslos in der Stadt wechselte. Nachdem das Geschäft abgeschlossen, wurden die gekauften Billeter in eine Kiste verpackt und dem Hr. Bortnik ausgeliefert, welcher noch am selben Abend, in Begleitung des Bunis von Sewastopol abfuhr. Auf dem Dampfer bot der letztere Bortnik an, die Abendmahlzeit mit ihm zu teilen; doch schon nach zwei Gläsern Wein fühlte Bortnik eine Müdigkeit und verfiel auch bald darauf in tiefen Schlaf. Nach seinem Erwachen bemerkte er, daß die Geldkiste verschwunden war. Alles Suchen war nutzlos. Bunis tröstete ihn jedoch über den Verlust, indem er versicherte, daß er Borisow von Odesa aus telegraphisch benachrichtigen werde und dieser ihm anderes Geld schicken würde. Dies geschah auch. Borisow antwortete, nun schon aus Kiev, daß er eine Partie Kreditbilleter für 60,000 Rubel besitze, welche er zum Preise von 8000 Rbl. anbot. Bortnik war damit einverstanden und dies neue Geschäft wurde in Verdiesem abgeschlossen. Kaum hatte jedoch Bortnik dem Borisow das Geld übergeben, als Polizei in die Stube drang und sowohl Bunis als Borisow verhaftete. Bortnik gelang es, sein Geld im Stiche lassend, zu entklimpfen. Später erwies es sich, daß die Polizei eine falsche war und mit zu den Schwindlern gehörte. Bald darauf begegnete Bortnik dem Bunis in Odesa und der erzählte ihm, daß man ihn wegen Mangel an Beweisen befreit habe, Borisow jedoch ins Ausland geflüchtet sei. Zum dritten Mal ließ sich Bortnik beiraten und kaufte wiederum für 4000 Rbl. Kreditbilleter; als er die Kiste zu Hause öffnete, fand er darin Kohlköpfe und einige Äpfel, was ihm endlich die Augen öffnete. Er suchte nun in seiner Verzweiflung den Tod. — Auf Rat des Genbarmen trat Bortnik nun in Verbindung mit den Schwindlern, wodurch es endlich gelang ihrer habhaft zu werden. — Wie sich herausstellte, sind von dieser Bande außer Bortnik noch 14 Personen um 88,000 Rbl. beschwindelt worden.

Kaufkasu. Abgabe an die deutsche Gruppe in Moskau. Die deutsche Gruppe des Verbandes vom 17. Oktober in Moskau hatte, wie seiner Zeit gemeldet, einen Aufruf an die deutschen Kolonisten erlassen, in dem hervorgehoben wurde, daß der Verband der einzige Weg ist, auf dem die Gemäßigten in die Duma gelangen könnten. Der Aufruf kritisiert die Kadetten, verurteilt die revolutionäre Gesinnung der 1. Duma und legt die Verantwortung für den Stillstand der Entwicklung des Landes den Kadetten auf. Die Deutschen in den Kolonien wurden aufgefordert, im Verbands vom 17. Oktober mit den Russen zu arbeiten, um das gemeinsame Vaterland groß und mächtig zu machen.

Die Kauf. Post wendet sich jetzt gegen diesen Aufruf: „Wir, Deutschen im Kaufkasu, meinen, daß die Haltung des Verbandes vom 17. Oktober gegenüber den Monarchisten, die von der Konstitution nichts wissen wollen und lieber heute als morgen die absolute Monarchie wiederhergestellt sehen möchten, zurzeit denn doch viel zu wenig ausgesprochen erscheint, als daß sich Einem nicht von selbst die Vermutung aufdränge, die Deutschen Moskaus (auch die Deutsche Gruppe in Petersburg) seien in ihrer Vertrauensseligkeit am Ende doch zu weit gegangen und könnten sich schließlich gezwungen sehen, beitragen zu helfen, daß die alte Ordnung abermals Platz greife, bei der bekanntlich das Deutschum nur insofern Stützpunkt hatte, als es sich mäschenfüll verhielt und damit begünstigte, die Rolle des Kulturdüngers zu spielen. Nein, die Russen vom Verbands des 17. Okt. genießen einstweilen unsere Sympathie nicht! Wir sind für die Konstitution, wie sie uns das Manifest vom 17. Oktober versprochen hat, und fordern ihre Verwirklichung ohne Umschweife; das ist unser gutes Recht; jede Regierung, die nicht den erblichen Willen bekundet, jenes kaiserliche Wort einzulösen, erscheint uns ungeschicklich; sie zu bekämpfen ist unsere Pflicht; in diesem Sinne sind wir oppositionell und könnten daher Hand in Hand nur mit einer wirklich oppositionellen Partei gehen, wie z. B. mit den „friedlichen Erneuerern“, wenn auch ihr Programm nicht bis in die Einzelheiten mit unseren Wünschen zusammenfällt.“

Preßstimmen.

Während bisher die Now. Wrem. stets die Beschuldigung der Reich wegen Anteilnahme des „Verbandes des russischen Volkes“ an der Ermordung Herzogensteins als jüdische Wahlmachere brandmarkte, scheint jetzt der Mitarbeiter A. Stolypin in den Aufrag erhalten zu haben, den Rückzug durch ein kleines Feuerwerk zu verdecken. Die Reich hatte vor kurzem die Frage an die Nowoje Wrem. gerichtet, wie sie zum Verbands des russischen Volkes stehe und dabei auch nebenbei Gutschkow der Solidarität mit den wahrhaft russischen Männern beschuldigt. A. Stolypin erklärt jetzt auf die erste Anfrage kurz, daß unter seinen Kollegen viele weiter links, viele aber auch weiter rechts als die Oktobristen ständen. Hierauf kommt St. auf die Haltung Gutschkows dem Verbands des russischen Volkes gegenüber zu sprechen und stellt dabei die Behauptung auf, „daß man bei ihm durchaus die Masse der Mitglieder von den Führern scheiden müsse.“ Auch Gutschkow habe, wenn er sich wohlwollend über diese Masse geäußert, sich stets scharf gegen einige Führer gewandt, „die das einfache vertrauensselige Volk betrügen und revolutionieren.“

Wenn es sich jetzt in der Tat herausstellen sollte, daß sich in diesen Verbands sogar Mörder eingeschlichen haben, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß die den Terror verabschwendenden Oktobristen prinzipiell auch gegen diese blutige Gemeinheit Stellung nehmen werden.

Abgesehen von dieser erfreulichen Abgabe der Oktobristen an den „Verband des russischen Volkes“

ist es nur zu wahrscheinlich, daß die Sache Herzogenstein für den „Verband des russischen Volkes“ eine schlimme Wendung genommen hat und Stolypin durch obige Bemerkung das praevinire spielen will.

Das deutsche Heer in russischer Beleuchtung. Man schreibt der Berliner Täg. Rundschau:

In Petersburg verfolgt man jetzt wieder mit größerer Aufmerksamkeit als in den letzten Jahren die militärischen Vorgänge in den europäischen Staaten, namentlich in Deutschland, und in den Fachblättern sind eingehende Besprechungen über unser Offizierkorps und Heer zu finden. Auch die letzten Kaisermanöver in Schlesien, denen wohl mehr russische Offiziere unerkannt außeramtlich als amtlich beiwohnten, dienen zum Studium. Kürzlich hielt Oberstleutnant Baron Düsterloh vom Generalstabe im Petersburger Heeres- und Flottenverein einen Vortrag „Die deutschen Kaisermanöver 1906 in Schlesien“, zu welchem der Zutritt erschwert war; doch soll der weite Raum bis zum letzten Maß gefüllt gewesen sein, ein Beweis, welche Aufmerksamkeit der Stoff erregte. Wie es heißt, war die Beurteilung überaus günstig, sowohl was die obere Leitung betrifft, als auch die höheren Führer. Bezüglich der Gefechtsausbildung soll Redner ausgesprochen haben, daß die Deutschen mehr aus dem japanischen Kriege gelernt hätten, als die Russen.

Bei aller jetzt wieder mehr zutage tretenden Deutschfeindlichkeit hält man überhaupt, das deutsche Heer betreffend, mit Anerkennung nicht zurück, in wohlüberlegter Absicht. So schließt, in dem amtlichen Russki Inwalid eine eingehende Besprechung des deutschen Heeres 1906 mit dem Hinweis, dieses habe zwar die hundertjährige Wiederkehr von Jena und Auerstädt bezogen, aber auch die vierzigjährige von Königgrätz, und den Worten: „Ihm entfalt der Mut nicht, und mit Entschlossenheit machte es sich an die Arbeit, welche es zu einer Reihe siegreicher Kriege führte und wurde ein Beispiel für alle europäischen Heere. Eine solche Tatkraft kann man nur beneiden und wünschen, daß es auch unserem Heere gelingen möge, sich bald wieder aufzurichten.“ Sehr schmeichelehaft äußert sich dasselbe Blatt gelegentlich einer Besprechung von Major Tetkaus Werk über den japanischen Krieg: „Viele fremdländische Offiziere waren während des Krieges bei unseren Truppen in der Mandchurie. Aber unter diesen zeichneten sich die deutschen Herren aus, durch ihr Verständnis, sich in die geeignete Lage zu bringen, um sowohl die Kämpfer wie die Ereignisse im Kriege kennen zu lernen.“ Das Werk findet große Anerkennung und wird ins Russische übersetzt, wobei der Wunsch ausgesprochen wird, auch eine kleine, billige Ausgabe herzustellen, um sie möglichst vielen Offizieren zugänglich zu machen.

Ausland.

Riga, den 16. (29.) Januar.

Deutsches Reich.

Zum Geburtstag des Kaisers Wilhelm

bringt die National-Ztg. in ihrer vorgetragenen Sonntagsnummer folgende Betrachtungen:

„Heute tritt der Kaiser in sein neunundvierzigstes Lebensjahr, unter dem Sturm und der Aufregung einer Wahlbewegung, wie er sie während seiner Regierungszeit noch nicht erlebt hatte. Wie weit er auch in seiner Würde und Unverantwortlichkeit außerhalb derselben steht, es ist bei seinem sanguinischen Temperament und seinem für jeden starken Eindruck empfänglichen Charakter unmöglich, daß er nicht im Innersten von ihr berührt worden wäre. Der Aufschwung des deutschen Bürgeriums, das sich wieder seiner nationalen und politischen Ideale bewußt wird und die Gleichgültigkeit und Dumpfheit von sich abschüttelt, entspricht zu sehr seiner eigenen Natur und seiner optimistischen Weltanschauung, um nicht volles Verständnis bei ihm zu finden. Dem Wunsch des Kaisers, die Schwarzleher zu verbannen, sind die Ereignisse zu Hilfe gekommen. Sie haben jeden aus dem Schmolwintel und der Nörgelei auferüttelt und ihn gezwungen, selbst mit Hand anzulegen. Statt der Kritik, die man so lange und so eifrig an des Kaisers Taten und Reden geübt, hat man nun selber Farbe bekennen und erklären müssen, welchen Kurs die Politik des Reiches nach innen wie nach außen einschlagen solle.“

Denn von dem Regierungsantritt des Kaisers, dem 15. Juni 1888, bis zum 13. Dechr. 1906 war dem deutschen Volke jede große Entscheidung erspart geblieben. Wohl hat es in diesen achtzehn Jahren nicht an Gegenfäden, Reibungen und Streitigkeiten gefehlt, aber keine Frage hatte das Volk in seiner Tiefe aufgeregt. Willeidit war gerade dies der entscheidende Grund zu der wachsenden politischen Verbrossenheit und der Entfremdung zwischen dem Kaiser und der Nation. Das weltgeschichtliche Ereignis, das sich in diesem Zeitraum für uns vollzog; die Erwerbung von Kolonien und der Bau einer stattlichen Kriegslotte, übte nur auf die fremden Nationen, auf Engländer und Franzosen, Russen und Nordamerikaner, eine tiefgehende Wirkung aus, an uns selbst ging es fast spurlos vorüber. Viele unserer besten und weitestblickenden Geister standen unserer kolonialen Entwicklung zweifelnd oder ablehnend gegenüber. Erst jetzt, in einer harten und opfervollen Prüfung, in dem Kampf um Südwestafrika, dämmert den Deutschen die Erkenntnis auf, welche Bedeutung die Kolonien und die Flotte für unsere Zukunft haben werden, daß die so oft mit einem ironischen Fragezeichen verlebene Weltpolitik nicht nur eine Krone des Kaisers, sondern ein Lebensfaktor für uns geworden ist. Ohne Schiffe

und Kolonien können wir unsere Stellung unter den führenden Nationen nicht behaupten. Wie unsere Väter und Ahnen jah und ausdauernd an dem Einheitswert der Nation festhielten und sich durch kein Hindernis und keinen Schicksalschlag, weder durch die Bosheit und Tücke der Menschen, noch durch den Widerstand der Dinge zurückschrecken ließen, bis die Gründung des neuen Reiches gelungen war, so gilt es jetzt für uns, durch Handel und Schiffahrt, durch Industrie und Kolonialbesitz eine deutsche Weltmacht aufzurichten.

Dies ist die Signatur der Regierung Kaiser Wilhelm II. Wie sprunghaft und unberechenbar er auch in seinen Entwürfen und Neigungen erscheint, diese Ziele hat er niemals aus den Augen verloren. Seinem Eifer verdanken wir den Ausbau unserer Flotte, sein Lob der deutschen Schiffahrt hat auch im Binnenlande ein langnachhallendes Echo erweckt. Hierin ist er sich immer gleich geblieben und hat eine Ausdauer bewiesen, die der Beweglichkeit seines Willens und Geistes sonst nicht leicht fällt. Die Anerkennung und Würdigung dieser Bestrebungen wird ihm heute durch das Votum des gebildetsten und verständigsten Teils der Nation zu teil. Wenn aber hinsichtlich des Zieles Uebereinstimmung herrscht, wird auch über die Wege, um es zu erreichen, die Einigung nicht ausbleiben. Der Wehrung des Reiches durch den Kolonialbesitz muß seine innere Erklarung durch die Ausbildung der sozialpolitischen Gesetzgebung und die Befreiung der Schule von dem Zwang der Kirche entsprechen.

Nur langsam und widerstrebend ist das deutsche Volk dem Kaiser auf das Meer gefolgt, immer aber fühlte es sich eins mit ihm in der Bewahrung des Friedens. Es waren nicht wenige, die von dem jungen Fürsten kriegerische Verwicklungen und Abenteuer fürchteten oder wünschten. Achzehn Jahre seiner Regierung haben sie alle von der Grundlosigkeit ihrer Vermutungen durch die Tatsachen überzeugt. Welche ehrgeizigen Pläne von der ausländischen Presse dem Kaiser wiederholt angedichtet wurden, an das Licht ist noch keiner getreten. Selbst wo die Gelegenheit günstig war, den deutschen Standpunkt trotziger zu wahren, hat der Kaiser den friedlichen Erwägungen den Vorrang gelassen und das milde Wort stets dem drohenden vorgezogen. Während die Franzosen 1905 in Ost und Gile zum Kriege rüsteten und zweihundert Millionen Franken für die plötzliche Rüstung opferten, dachte das deutsche Volk nicht an Krieg. Der Kurs der kaiserlichen Politik überrascht oft genug durch unerwartete Wendungen und eigenfünige Abwege, aber der Friedenskurs ist immer innegehalten worden. Weil wir ein aufstrebendes Volk sind, das seinen Platz an der Sonne sucht, nachdem es solange im Schatten gestanden, schreiben uns die anderen, die sich nicht in ihrem Besitz, wohl aber in ihren Eroberungsplänen durch uns gehindert fühlen, die „imperialen Märchenträume“ zu, die sie selber träumen. Und wenn zuweilen eine rasche und hitzige Aeußerung des Kaisers, vom Gerücht aufgeblasen, Grund zu solchen Mißdeutungen gibt, so würde auch die größere Schwermutigkeit und Zurückhaltung des Kaisers den Vorwurf, daß die Deutschen die Störenfriede in der Welt sind, nicht verstummen lassen. Der Schatten, der unserm nationalen Aufschwung folgt, ist der Argwohn und der Neid der anderen. Darüber wollen wir uns nicht weiter beunruhigen, da wir wissen, daß unser Kaiser ein Friedenskaiser und ein Volk des Friedens sind, und vertrauen, daß auch das neue Lebensjahr des Kaisers ein friedliches und gesegnetes sein wird, wie die bisherigen. Stärker und inniger empfindet die Nation heute wieder den Wert und die Bedeutung des Verbandes, das sie mit ihrem Oberhaupt verknüpft. Die Irrungen und Mißverständnisse, die Gegensätze, die in dem Verhältnis zwischen Fürst und Volk nicht ausbleiben können und selbst unserem alten Kaiser nicht erspart wurden, treten zurück, wenn in ernster Stunde die Gemeinsamkeit der Gesinnungen und Anschauungen, der Zusammenhang aller Lebensinteressen und die Notwendigkeit, vereint zu kämpfen und zu siegen, sich offenbaren. In solchen Augenblicken erkennen und fühlen Kaiser und Volk, was sie aneinander haben, wie sie aufeinander angewiesen sind, und daß einzig die Untertrennlichkeit von Kaiser und Reich ihnen ihre Größe und ihre Zukunft verbürgt. In dieser Ueberzeugung klingen alle Huldigungen und Segenswünsche, welche die Nation heute ihrem Herrscher darbringt, harmonisch zusammen.“

Die Wahlniederlage der Sozialdemokraten

erhält noch einen besonderen Effekt durch den Gegenseitigen, in welchem sie zu den vorangegangenen siegesgemüßen Prophezeiungen der beiden Hauptführer der Partei steht. Bebel hatte noch kurz vor der Wahl einen Gewinn von zwanzig Mandaten als unbedingt sicher in Aussicht gestellt. Singer hatte, ebenfalls kurz vor dem Wahltage, dem Herausgeber der Londoner Daily Mail folgendes geschrieben:

„Die Sozialdemokratie geht aus dem heißesten Kampfe in ihrer Geschichte mit dem ruhigen Vertrauen auf eine weitere Wiederholung der unerschütterlichen Siege hervor, die uns jedesmal zuteil wurden, so oft die Regierung dem Volke Gelegenheit bot, sich durch die Wahlurne zu äußern. Wir werden unsere Gesamtstimmzahl um 5—600,000 Stimmen vergrößern, und unsere Reichstagsstärke wird von 75 auf nicht weniger als 85 Köpfe erhöht werden. Die Lage ist aber voll von Unsicherheiten. Die Regierung ist, wie nie zuvor, zu rücksichtslosen und umfangreichen taktischen Maßnahmen zu unserer Vernichtung übergegangen. Trotzdem ist es möglich, daß der Umfang unseres Sieges die von mir gemachte Schätzung noch übersteigt. Ich habe jedoch einen Wahlsfeldzug über alle Teile des

Reiches abgeschlossen, der drei Wochen in Anspruch nahm. Das Volk ist überall entflammt von Unzufriedenheit über die bestehenden politischen Verhältnisse und erfüllt von Enthusiasmus für unsere Sache als die einzige, die radikale Lösung bietet. Wir erwarten nicht, daß die Regierung zu einer zweiten Auflösung des Reichstages schreiten wird, denn die Antwort der Nation wird morgen und am 5. Februar sie davon überzeugen, daß dies ein ganz nutzloser Zeitvertrieb sein würde."

Das ist nun ganz anders gekommen, und es ist, was als besonders wichtig erscheinen kann, wohl anzunehmen, daß der sehr empfindliche Schlag, den diese ad absurdum geführte Prophezeiungsfunktion durch das Wahlergebnis erfahren hat, auch das Vertrauen der sozialdemokratischen Parteimenge zu ihren Führern erschüttern werde.

Dernburg über das Wahlergebnis.

Die Wiener Neue Fr. Presse veröffentlicht am Sonnabend folgende Äußerungen, welche Kolonialdirektor Dernburg gegenüber ihrem Berliner Korrespondenten machte: „Ich bin stets überzeugt gewesen, daß das deutsche Volk auf nationale Forderungen und Vorstellungen, die auf seine Phantasie wirken, reagiert und habe darum einen guten Ausgang erwartet, aber ihn so günstig doch nicht erhofft. Ich bin überzeugt, daß die von der Regierung ausgehene Parole diese Wirkung herbeiführte. Die Wahlen haben bewiesen, daß der unsere Zeit beherrschende Materialismus nicht allmächtig ist. Die Niederlage der Sozialisten ist sicherlich durch ihre antinationalen Gesinnung verursacht worden und durch die Tatsache, daß sie die Kolonien, ungeachtet ihres großen, ihnen innewohnenden Wertes einfach wegwerfen wollten. Das hat viele Mittläufer der sozialistischen Partei vertrieben. Ich bin auch für die sich wählenden voll der besten Hoffnungen. Wenn das Zentrum seinen antinationalen Standpunkt nicht aufgibt, werden die anderen bürgerlichen Parteien nicht mit ihm zusammengehen. Im neuen Reichstag werden zunächst die südafrikanischen Kolonialkredite zur Erläubung gelangen. Neue Kolonialvorlagen wird die Regierung nicht einbringen. Die Kolonialverwaltung wird sich die Aufgabe stellen, das Programm auszuführen, welches ich im Reichstage entwickelte, wobei sie stets auf den Schutz der finanziellen Kräfte des Reiches bedacht sein wird.“

Verschiedenes aus den Reichstagswahlen.

Zu dem bedeutenden Sieg, den die Nationalliberalen in Leipzig über die Sozialdemokratie davongetragen haben, schreiben die Leipz. Neuesten Nachr.: „Das war ein Tag, von dem noch die Enkel künden werden. Die Leipziger Schlacht! Zerschmettert, zer Sprengt, glänzend besiegt, liegt der Gegner am Boden. Gestern noch höhnte er über die Anstrengungen des Bürgertums, gestern noch war er seiner Sache gewiß. Heute sind seine Scharen zerstreut, und ein Sieg, wie wir alle ihn in unsern kühnsten Hoffnungen nicht erwartet haben, er ist unser. Und mit der Leipziger Siegeskunde wird die Ueberzeugung in alle Lande getragen, daß die Sozialdemokratie nicht unbesiegbar ist, daß ihre Kräfte versagen, wo das deutsche Bürgertum ihr in geschlossener Front gegenübersteht. Alle Verheerung, alle feindliche Wühlarbeit, alle Ränke der Verdrehung und Verleumdung, sie haben das sichere nationale Gefühl des Bürgers nicht irre zu machen vermocht. Entschlossen hat es der vor keinem Mittel zurückstehenden Agitation der roten Internationale den Rücken gekehrt. Aller Stimmenfang hat nichts geholfen. Das Bürgertum Leipzigs blieb sich selber getreu.“

Ueber mangelhafte Stimmmittel berichtet das Berl. Tagebl.: Am 2. Berliner Wahlkreis war man noch bis in später Abendstunde davon überzeugt, daß Bürgermeister Reich dem Sozialisten Fischer den Sieg entreißen würde. Daß Fischer dennoch einer Stichwahl entging, ist einem groben Versehen der Konservativen zuzuschreiben, die die Stimmmittel für ihren Kandidaten Reinhardt in so mangelhafter Weise angefertigt hatten, daß dadurch sämtliche konservative Stimmen ungültig wurden. Es war verjäumt worden, auf den Zeiteln die Wohnung des Kandidaten anzugeben. Auch war der Name nicht richtig gedruckt. Hätten die konservativen Stimmen Gültigkeit gehabt, so wäre Fischer in die Stichwahl gekommen und hätte damit zweifellos eine Niederlage erlitten.

Aus München wird vom Sonnabend gemeldet: In Pfarrkirchen siegte Meier (Zentrum). Dieser Wahlbezirk wurde dem Bauernbund abgenommen. Der bayerische Bauernbund verzweifelt, da Pfarrkirchen nun auch verloren gegangen ist, gänzlich aus dem Reichstage.

Sport und Mode.

Faschingsstimmung. Jetzt, wo man der Stimmung so große Vorrechte einräumt, ist es natürlich ein unerlässliches Gebot, diese auch in der Toilette zum Ausdruck zu bringen, und der Zeit entsprechend gilt es momentan der Faschingsstimmung Rechnung zu tragen, das heißt, Balls, Kostüm- und Soireetoiletten seiner persönlichen Stimmung anzupassen. Der Frau mit ihren Launen, pardon — Stimmungen wird es nun sicher willkommen sein, in dem eben erschienenen Heft 9 des XX. Jahrganges der „Wiener Mode“ eine große Auswahl jener Toiletten zu finden, die sich ihrem jeweiligen Geschmack anpassen, und hat sie gewählt, so bieten ihr noch der Handarbeitsstil und das reich und interessant gefügige Boudoir sowie Zerstreung, daß sie in die rechte, richtige Faschingsstimmung gerät.

Vermischtes.

— Einer der populärsten Männer Londons und von ganz England, der Großkaufmann William Whitley, Inhaber des großen Warenhauses in Westbourne Grove, ist dort am Donnerstag nachmittag von einem jungen Mann, der sich Cecil Whitley nennt und ein Sohn Williams zu sein behauptet, durch 2 Revolvergeschosse getötet worden. Unmittelbar darauf richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst, brachte sich lebensgefährliche Verletzungen bei und mußte in das Marien-Hospital nach Paddington geschafft werden, wo er nach Ansicht der Ärzte hoffnungslos daniederliegt. Die Tragödie, welche bei der ungemeinen Popularität des Opfers beispielloses Aufsehen erregt, ist ihren Motiven und ihrem inneren Zusammenhange nach in völlig Dunkel gehüllt. Es fand sich, einigen Berichten zufolge, ein Zettel mit einer Aufschrift in Bleistift, die, falls sie authentisch ist, auf einen romantischen Hintergrund für die seltsame Tragödie deuten würde. Sie lautet: „An jeden, den es angeht mag: William ist mein Vater. Diese Doppeltragedie ist die Folge seiner Verweigerung einer durchaus gerechtfertigten Bitte. Requisit in pace.“ Die Zettelaufschrift und die Äußerungen, die der Mörder in lichten Momenten dem Krankenhauspersonal gegenüber gemacht hat, legen die Annahme nahe, daß der Angreifer ein illegitimer Sohn des Getöteten ist, und die gegenteiligen Versicherungen von Whitleys legitimen Söhnen, sowie seines Rechtsanwalts können diese Annahme um so weniger ohne weiteres ausschließen, als der Ermordete, der seit 25 Jahren von seiner Frau getrennt lebt, bis ins vorgeschrittene Alter als großer Verehrer des schönen Geschlechts bekannt war.

Der ermordete William Whitley, „the universal provider“ (Versorger mit allem), wie er sich auf seinen Geschäftsanzeigen nannte, war nicht bloß eine Stadtbekannt, sondern eine in der ganzen englischen Welt populäre Figur. Jedes Kind in London kannte das pfiffige Gesicht des alten Herrn mit den grauen Barbierteilen und dem australischen Doppellinn. Vor 65 Jahren in dem durch Goldsmiths Romanpastor weltberühmt gewordenen Wakefield geboren, hatte er es vom Handlungsgehilfen eines kleinen Posamentiers zum Besitzer einer der Londoner Messinggeschäfte gebracht. Mit Ersparnissen von wenigen hundert Pfund eröffnete er 1863 in der Straße Westbourne Grove ein eigenes Kurzwarengeschäft, das er unter Hinzukauf der Nachbarhäuser und stetiger Vervielfältigung der Geschäftszweige zu dem größten Detailhause des Westends erweiterte, das gegenwärtig über 6000 Angestellte zählt, dessen Verkaufsteile ein Areal von 16 Acres bedecken und dessen Betrieb einen jährlichen Reingewinn von über 2 Millionen Mark abwirft. Auch als Millionär blieb Whitley ein Mann von einfachen Lebensgewohnheiten, der täglich volle acht Stunden in seinem Geschäft zubrachte und für seinen Lunch nie mehr als eine halbe, für seinen Tee nur eine viertel Stunde übrig hatte. Den Titel „Universal Provider“, den er sich selbst beigelegt hatte, unter allen Umständen wahr zu machen, war der besondere Ehrgeiz des Verstorbenen gewesen. Wohlhabend machten jumeilen anscheinend unausführbare Bestellungen bei ihm. Er lieferte jedoch, was irgend zu liefern war, so noch unlängst einen, wie der Kunde verlangt hatte, „gebrauchten Sarg.“

— Feuerbestattungen in Deutschland. Nach den Mitteilungen der Zeitschrift „Die Flamme“ sind im abgelaufenen Jahre in den 13 deutschen Krematorien 2061 Feuerbestattungen vorgenommen worden, das bedeutet eine Zunahme um 16 Prozent gegen 1905. Auf die einzelnen Krematorien verteilte sich die genannte Ziffer wie folgt: Gotha 445, Heidelberg 86, Hamburg 402, Jena 183, Offenbach 155, Mannheim 115, Eisenach 93, Mainz 219, Karlsruhe 110, Heilbronn 112, Ulm 126, Chemnitz 14, Bremen 1. Seit der Einführung der Leicheneinäscherung sind in Deutschland 12,097 Feuerbestattungen erfolgt.

Soziales.

Verein für schnelle ärztliche Hilfe.

Das dritte Jahr des Bestehens unseres Rettungswesens geht zu Ende. Die schweren Zeiten, die hinter uns liegen, haben zur Evidenz bewiesen, wie nötig es war, in Riga eine Rettungstation zu errichten.

In steigender Progression ist die Hilfe der Station in Anspruch genommen worden:

1904 — 593 mal;
1905 — 1090 mal für 853 Unfälle und 237 Transporte;

1906 — 1117 mal für 730 Unfälle und 387 Transporte.

Trotzdem müssen wir leider sagen, daß wir nicht über die ersten Anfänge der Entwicklung unserer Aufgabe hinausgekommen sind. Es fehlen uns die Mittel, die dazu erforderlich sind und die schweren Zeiten lassen auf allen Gesellschaftskreisen derart, daß an größeren Zuwendungen oder Vermittlungen einmühselig kaum etwas zu erwarten sein wird. Die wesentlichste Unterstützung unseres Vereins hat bisher in dem Ergebnis des alljährlich veranstalteten Festes bestanden. Der regen Beteiligung und dem dadurch zum Ausdruck gebrachten Interesse des Publikums haben wir es zu danken, daß wir im verflohenen Jahr einen dritten, sehr bequemen eingerichteten Wagen haben in den Dienst stellen können. In diesem Jahr gedenkt der Verein am 1. Februar sein Fest zu veranstalten. Die große Zahl ähnlicher Veranstaltungen, die alle auf die Wohltätigkeit des Publikums rechnen, häuft sich zum Beginn dieses Jahres ganz besonders und nimmt uns fast den

Mut, mit unseren Wünschen hervorzutreten. Der gute Zweck jedoch und der Wunsch, unsere Sache nicht zurückgehen zu lassen, veranlaßt uns, die Bewohner Rigas, welche bisher ihr Interesse dem Rettungswesen nicht verlagert, zu bitten, auch in diesem Jahr ihm Mittel zuzulassen zu lassen und neue Freunde für die gute Sache zu werben. Nur bei tatkräftiger Unterstützung von Seiten der Kommunalverwaltung und des Publikums kann das Rettungs- und Krankentransportwesen die Entwicklung gewinnen, der wir zustreben: für jeglichen Unfall am öffentlichen Ort eine möglichst rasche und umfassende Hilfe zu bringen und den Krankentransport derart auszugestalten, daß auch die ansteckenden Kranken nicht mehr in Fuhrmanns- und anderen Mietequipagen befördert werden dürfen. Der Vorstand des Vereins für schnelle ärztliche Hilfe.

Deutscher Frauenbund.

Die diesjährige beschließende Generalversammlung findet statt Sonntag, den 21. Januar um 2 Uhr in dem gütigst bewilligten Saal der St. Johannis-Gilde. Nur aktive Mitglieder (grüne Mitgliedsarten) haben Zutritt.

Tagesordnung:

- 1) Bestätigung neuer Abteilungen (Sektionen);
- 2) Durchsicht und event. Abänderung der Satzungen und Bestätigung vorgeschlagener Erklärungen;
- 3) Bestätigung der Geschäftsordnung des Vorstandes und Bestimmungen für die Abteilungs-vorstände;
- 4) Verlesung des Rechenschaftsberichtes;
- 5) Wahl einer Revisionskommission;
- 6) Wahl des engeren Vorstandes, der Abteilungs-vorsitzenden und deren Stellvertreterinnen für a. Schule, b. Bibliothek, c. Teetabend — Riga, d. Teetabend — Hagensberg, e. Familienpflege, f. Krippe, g. Kinderhort, h. Arbeitsnachweis, i. Hauswirtschaftliche Ausbildung.

Die aktiven Mitglieder werden gebeten, vollzählig zur Versammlung zu erscheinen, da einige Abänderungen der Satzungen zu beschließen sind und die Generalversammlung nur beschlußfähig ist, wenn mindestens die Hälfte der Mitglieder erschienen ist.

Mitgliedskarten können gelöst werden täglich zwischen 10 und 12 Uhr im Bureau des Frauenbundes, Weberstr. 9 Du. 4.

Leon Dvander †. Nach kurzem Kampf ist in der vorigen Nacht der ehemalige Direktor der Rigaer Börsenbank, Leon Dvander, aus diesem Leben geschieden. Der Verstorbene, am 14. Januar 1841 zu Riga geboren, war in der Schirrensen, nachmals Molenschen Privatschule erzogen und sodann in das von seinem Vater und seinem Oheim, unter der Firma Alexander Dvander, gegründete Getreide-Kommissions-Geschäft, getreten. Bereits in jungen Jahren erwarb er sich eine leitende Stellung und etwa Anfang der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts ging die Firma in seinen alleinigen Besitz über.

Die Entwicklung, welche der Getreidehandel in Rußland und seinen Hauptplätzen während des letzten Viertels des vorigen Jahrhunderts nahm, entzog den verschiedenen hiesigen Kommissionsfirmen allmählich den Boden und veranlaßte sie zur Liquidation. Diese fiel bei der Firma Alexander Dvander zeitlich mit einer schweren Erkrankung des nunmehr Verstorbenen zusammen, die ihn nötigte, sich für den letzten Teil seines arbeitsreichen Lebens von jeder geschäftlichen Tätigkeit zurückzuziehen.

Dvander hat der Riga'schen Kaufmannschaft als Mitglied des Börsenkomitees und des Direktors der Börsenbank lange Jahre hindurch gedient, insbesondere ist er an den Vorarbeiten zur Entscheidung der Zentralbahnstfrage tätig gewesen. Mitte der neunziger Jahre war er der Vertrauensmann des Finanzministeriums, das durch seine Vermittlung, durch An- und Verkäufe die Getreidepreise am hiesigen Platz regulierte.

Strenge Ehrenhaftigkeit und gewissenhafte Erfüllung übernommener Pflichten kennzeichneten ihn als Kaufmann. Als Mensch war er von liebenswürdigen Umgangsformen, freigebig und von einer Herzengüte, die im Stillen viele Tränen getrocknet und Not gelindert hat. Viele werden ihm ein fremdbüchiges Gedenken bewahren, nicht wenige ihn aufrichtig beweinen.

Zur Beerdigungsfeier des emer. Oberpastors am St. Peter, Emil Kachbrandt, hatte gestern eine zahlreiche Menge von Leidtragenden und Teilnehmenden die St. Petrikirche bis auf den letzten Platz gefüllt, um Zeugnis von der Liebe und Verehrung abzulegen, die die Gemeinde für ihren treuen Seelsorger auch über sein Scheiden hinaus hegte. Der Innenraum der Kirche war mit Traueremblem und grünen Pflanzen würdig geschmückt und die Versammlung nahm bewegten Herzens an der Feier teil. Nach dem Gesang eines Liedes betrat der Herr Stadtprobst Oberpastor Th. Girgensohn die Kanzel, um an der Hand des Wortes 2. Tim. 4. 7—8 „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Injunkt ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit“ ein treues Bild vom Leben und Wirken dieses Gottesfreiters und Glaubenshelden zu geben. Dann rief von den versammelten Pastoren ein jeder dem entschlafenen Amtsbruder ein Wort aus der Heil. Schrift nach, und nach dem vom Petrikirchenvater gelungenen Liede „Wohlauf, wohlauf zum letzten Gang“ wurde der Sarg aus der Kirche getragen, unter Vorantritt der Herren der Administration mit dem Trauerstab und von Vertretern der Korporation Livonia mit einem Kranze, und gefolgt von den Amtsbrüdern, Leidtragenden und einer zahlreichen Menge, die zum großen Teil bis zum Grabe dem Dahingegangenen das Geleit gab. Hier sprach zuerst der Schwiegerjohn Kachbrandt, Pastor Paul Treu, Worte des Trostes zu den Hinterbliebenen,

Jeder Abonnent
der Riga'schen Rundschau hat ein
Zuferraten - Guthaben
und zwar von 20 Zeilen bei jährlichem,
10 Zeilen bei halbjährl. und 5 Zeilen
bei vierteljährlichem Abonnement. Bei
Aufgabe von Zuferraten ist die Abonne-
ments-Quittung vorzulegen.

dann Oberpastor Hellmann im Namen der Amtsbrüder, Herr Advokat Konrad Bornhaupt, sen. als Administrator der Petrikirche ein stud. Livon. als Vertreter seiner Korporation, Herr Ritterschaftssekretär von Samson namens der Livonia-Philistiner Pastor Th. Taube als Vertreter der Rigaer Sektion der Bibelgesellschaft, und Oberpastor P. Poelchau im Namen der Helfer des Kindergottesdienstes. Unter dem Gesang des ständischen Beerdigungsliedes „Mit einer untrer Brüder dann geschieden“ und dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Laßt mich gehen“ schloß sich das Grab über Emil Kachbrandt, einem der bedeutendsten Söhne Livlands, dessen Andenken noch lange unter uns leben wird.

Der Verein der Angehörigen des Deutschen Reiches in Riga hat das Geburtsfest Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. in gemohnter würdiger Weise gefeiert. Am Sonnabend, den 13. Jan., um 1/2 12 Uhr fand im oberen Saal der St. Johannis-Gilde eine Schulfestfeier statt, zu der etwa 500 Personen verammelt waren, darunter zirka 300 Schüler und Schülerinnen der vier reichsdeutschen Schulen. Der Saal war mit den Wappen des Reichs und der Bundesstaaten und zahlreichen Fahnen geschmückt, neben dem Rednerpult erhob sich die Wüste des Kaisers aus einer Pflanzendekoration. Choralgesang eröffnete die Feier, worauf Herr Pastor Geist auf Grund eines Psalmwortes eine Andacht hielt und „Nun danket alle Gott“ gesungen wurde. Der eigentliche Schlußakt brachte gelungene gesangliche und deklamatorische Leistungen der Schüler und Schülerinnen, an die sich die schwungvolle Festrede des Direktors der höheren Knabenschule Hr. Sebald schloß, die in ein, honnerndes Wiederhall findendes Hurra auf den deutschen Kaiser ausklang. Mit dem Gesang des Liedes „Heil Dir im Siegerkranz“ wurde die Feier beendet. Nach Schluß des Aktus sandte der deutsche Generalkonsul Hr. Dr. juris Dnesneit, der ihm angewohnt hatte, ein Huldbigungstelegramm der Rigaer deutschen Kolonie an Se. Majestät den deutschen Kaiser.

Am Sonntag, um 4 Uhr nachmittags, versammelte sich eine stattliche Anzahl Mitglieder der Kolonie im Saale des Schützengartens zum Festessen. Der Vizepräsident Hr. Ruhnke brachte das Hoch auf den erhabenen Schützern Se. Majestät Kaiser Nikolai II. aus. Begeistert stimmten die Anwesenden in ein dreifaches Hurra und in die russische Volkshymne ein. Dann führte der deutsche Generalkonsul Hr. Dr. juris Dnesneit in kraftvoller inhaltsreicher Rede aus, wie schon oft dem deutschen Volke schwere Gefahren drohten, wie sie aber stets und so auch in diesen Tagen wieder durch die Einigkeit der staatsferhaltenen Elemente und durch die Macht der Regierung abgewandt worden seien.

Ein dreifaches Hoch auf Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. bildete den Schluß der schwungvollen Worte des Redners. Unter den Klängen der Musik blieb man bei angeregter Unterhaltung, die sich vornehmlich mit dem Ausfall der Reichstagswahlen beschäftigte, bis 1/8 Uhr beieinander, denn der Saal mußte zum Festformers hergerichtet werden, der um 1/9 Uhr begann und bei zahlreichem Besuch stimmungsvoll und festlich verlief. Die Kaiserrede hielt Herr Direktor Sebald, an die sich ein dreifaches Hoch auf Kaiser Wilhelm und die deutsche Nationalhymne schloß. Erst in früher Morgenstunde fand der Festkommers sein Ende.

Deutscher Verein. Wie wir bereits in der letzten Nummer berichteten, wird der Deutsche Verein Mittwoch, den 17. Januar c. um 8 Uhr abends, drei Bezirksversammlungen und zwar in der Großen Gilde, im Gartenbauverein in der Ritterstraße und im Lokal der Familien-Versammlung, Marienstr. Nr. 8a abhalten. Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß für die Bezirksversammlung in der Moskauer Vorstadt (Marienstr. Nr. 8a) die resp. Vereinsmitglieder ersucht werden, durchaus den Eingang zum Versammlungslokale von der Mühlenstraße Nr. 96 benutzen zu wollen.

Vom Chef der Riga-Dreier Eisenbahn ist, wie das Rigaer Börsenblatt berichtet, dem Rigaer Börsenkomitee folgendes Schreiben vom 12. Jan. c. zugegangen: „In Beantwortung des Schreibens vom 28. Dezember 1906 sub Nr. 1845 beehre ich mich mitzutellen, daß in letzter Zeit die Zahl der nach 4 Uhr nachmittags auf der Waarenstation eintreffenden Fuhrwerke für die Abfuhr von Waren noch mehr zurückgegangen ist. Im Ganzen treffen auf der genannten Station nach 4 Uhr zirka 20 Fuhrwerke ein und wenn man annimmt, daß die Hälfte derselben zufällig verspätet hat, so bleiben für die Bedürfnisse des Exports nur 10 Fuhrwerke übrig, die nicht mehr als die Fracht eines Waggons abführen können.“

Im Hinblick auf das Dargelegte hat die Verwaltung der Eisenbahn die Anordnung getroffen, die Warenstation vom 16. Januar ab für die Abfuhr von Waren nur bis 4 Uhr nachmittags offen zu halten.“

Mitau. Familienabend. Man schreibt uns: Am 28. Januar arrangiert die Vergnügungskommission des Gewerbevereins zu Mitau einen Familienabend mit Konzert, Theater, humoristischen Vorträgen, Tanz und einer Lotterie-Allegri in großem Stile mit vielen wertvollen Gewinnen, darunter auch die berühmten kirchlichen Schinken. Das Konzert wird von der verstärkten Rigaer Feuerwehrkapelle ausgeführt. Es ist dieses der erste Familienabend nach langer Zeit, und die rührige Kommission hofft im sonst stillen Städtchen den Mitauern eine angenehme Abwechslung zu bieten; speziell für die junge Welt bietet sich so äußerst selten Gelegenheit zu einem Tanzchen. Auch Riga beteiligt sich an diesem Fest; Mitglieder von zehn Freiwilligen Feuerwehren rüsten sich bereits dazu, speziell weil ein Teil der Reineinnahme der Mitauer Freiwilligen Feuerwehr zugute kommt. Abgehahren wird um 3 Uhr 29 Minuten nachmittags, und damit die Geschäftsleute auch am nächsten Tage zur Zeit in ihren Bureaus z. sein können, so geht um 3 Uhr nachts ein Extrazug. Anmeldungen zu diesem Extrazug haben freudlichst die Herren Gebr. Grauding, Kalkstraße 17, übernommen; das Eintrittsbillet und das Bilet zum Extrazug kosten zusammen nur 1 Rbl. 50 Kop., weil die Vergnügungskommission für die Riger eine Ermäßigung auf eintreten lassen. Der Termin für Anmeldungen ist aber nur bis Sonnabend, den 20. Januar c., festgesetzt, spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden, weil der Extrazug für eine bestimmte Anzahl von Gästen bestellt wird.

Die Petersburger Gerichtspalate begannen gestern um 1/4 Uhr nachmittags im Lokal des Riga'schen Bezirksgerichts ihre Sitzungen und verhandelte folgende Anlagen;

1) Gegen die Bauern Johann Adamsohn (33 Jahre alt), Johann Koll (47 Jahre alt), Widrik Krissa (22 Jahre alt), Johann Anton (42 Jahre alt) und Abdo Jakobsohn (56 Jahre alt) wegen Aufwiegelung gegen die bestehende Staatsgewalt. Die Angeklagten sind Bauern der Sangowischen Gemeinde, Werroscher Kreis, und wurden beschuldigt, am 8. Dezember 1905 auf einer Versammlung die örtliche Bevölkerung durch öffentliche Reden aufgefordert zu haben, keine Rekruten zu geben, keine Kronabgaben zu zahlen, die Kronbranntweinhandlungen zu schließen, die Gemeindebehörden zu stürzen, ein revolutionäres Komitee einzusetzen usw. Krissa hatte dabei eine rote Fahne mit der Aufschrift: „Es lebe die Freiheit!“ auf dem Dach des Gemeindefaßes aufgestellt und Jakobsohn die Kaiserliche Majestät beleidigt. Die Angeklagten leugneten ihre Schuld ab und wurden von dem Gehilfen eines Petersburger vereidigten Rechtsanwalts Schmidt verteidigt. Gegen 5 1/2 Uhr abends fällt das Gericht folgende Entscheidung: Es sind verurteilt — Adamsohn zur Gefängnisstrafe auf 1 Jahr, mit Einrechnung der in Untersuchungshaft zugebrachten Zeit, und zwar vom 19. Januar bis zum 16. Mai; Jakobsohn zur Gefängnisstrafe auf 6 Monate mit Einrechnung der in Untersuchungshaft zugebrachten Zeit vom 18. Januar bis zum 19. Mai; Koll, Krissa und Anton wurden freigesprochen.

2) Gegen die Bauern der Mt-Belagischen Gemeinde Peter Ohsholing (19 Jahre alt) und der Rosenschen Gemeinde Konstantin Ukrin wegen Aufwiegelung zum Schülerstreik am 20. Januar 1906. Außerdem fand man bei ihnen Proklamationen, so daß sie verhaftet und der Gerichtspalate übergeben wurden. Das Gericht sprach Ukrin frei, aber verurteilte Ohsholing auf 6 Monate zur Gefängnisstrafe mit Einrechnung der in Untersuchungshaft verbrachten Zeit, so daß sie sofort freigelassen wurden.

3) Gegen Hermann Winting, 20 Jahre alt, wegen Verbreitung von Proklamationen. Im Januar v. J. wurde in Wolmar die Wohnung des Angeklagten durchsucht, wobei Proklamationen und Arbeiterlieder bei ihm vorgefunden wurden. Winting wurde damals sogleich verhaftet und befindet sich in Haft vom 20. Januar v. J. an. Weil der Zeuge Karl Rosenberg nicht erschienen war, wurde die Verhandlung dieser Angelegenheit auf unbestimmte Zeit vertagt, Rosenberg aber mit 5 Rbl. bestraft.

4) Gegen Johann Vallob auf Grund des Artikels 132 Abs. 2 wegen Verbreitung verbotener Schriften. Am 8. August 1906 wurde der Angeklagte in Riga auf der Straße mit verbotenen Schriften in 320 Exemplaren ergriffen und wegen ihrer Verbreitung dem Gericht übergeben. Er leugnete, gemerkt zu haben, daß die Schriften verboten gewesen waren. Das Gericht verurteilte ihn zur Festungshaft auf 6 Monate mit Einrechnung der in Untersuchungshaft verbrachten Zeit.

Heute verhandelt der Gerichtshof 5, morgen 6 Anlagen politischen Charakters.

Von einem Ueberfall. Der sich schon vor mehreren Tagen abgewickelt hat, erfährt das Rig. Tgl. folgendes: In einer Wohnung des Hauises, Ecke der Kalksteinstraße und Zabelnischen Straße erschien eines Tages ein Schwarzhäupter und bat um Einlaß, um die übliche Reinigung vorzunehmen. Er wurde auch von der allein zu Hause befindlichen Frau des Wohnungsinhabers hereingelassen, entpuppte sich aber als Räuber. Unter Bedrohung mit einem Revolver, raubte er Geld und Wertgegenstände und entfernte sich.

Arbeiterverhaftung. Die gestrige Meldung über die Verhaftung von einigen Arbeitern wegen des Verstoßes, eine tätliche Demonstration gegen einen Meister zu inszenieren, bezieht sich auf die Brauerei Wabichschischen, nicht auf die Brennerei, Spirit- und Geseffabrik Wollschmidt, wie gestern infolge eines leibigen Höfchlers bei der telephonischen Aufnahme des Berichtes eines Re-

Inserate für das
„Rigaer Börsenblatt“
 nimmt jederzeit entgegen
 A. Rues Buchdruckerei
 Domplatz 11/18.

porters zu lesen war. Auf der Wollschmidt'schen Fabrik hat sich nichts Berartiges ereignet.

Hausfuchungen wurden in dieser Nacht in mehreren Häusern der Spreng- und Marienstraße vorgenommen.

Heute früh, um 8 Uhr, wurde der Bazar Berg von Militär umstellt und etwa 100 Mann des letzteren begaben sich in den Hof. Die von der Polizei vorgenommene Hausfuchung währte bis 1/2 10 Uhr.

Ueber den Kongreß von Eltern und Pädagogen berichten die Rishf. Wd. weiter:

Ob denjenigen Erziehern, die, ohne Vormünder zu sein, faktisch an Schülern die Stelle von Eltern vertreten, das Stimmrecht zugesprochen sei, darüber überließ der Kongreß die Entscheidung den pädagogischen Konseils. Zur Beschlußfähigkeit sind in der ersten Versammlung 1/3 der in der Stadt lebenden Eltern erforderlich, eine zweite Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig. Es wurde beschlossen, in der Versammlung der Eltern-Komitees zwei gewählte Vertreter von den pädagogischen Konseils mit Stimmrecht zuzulassen. Die Wahl des Vorsitzenden des Eltern-Komitees und seines Vertreters hat in der allgemeinen Eltern-Versammlung zu geschehen. Als gewählt wird die Person angesehen, die die absolute Stimmenmehrheit erhalten hat. Obligatorisch ist die Benachrichtigung auch der außerhalb der Stadt wohnenden Eltern über den Tag der Wahl, der nach Vertiefung des Direktors mit dem Vorsitzenden des bestehenden Eltern-Komitees bestimmt wird. Es ist notwendig, daß vor der Wahl den Eltern Gelegenheit geboten werde, sich untereinander zu verständigen.

Die dritte Abteilung des Programms beschäftigte sich mit der Frage über die Rechte des Vorsitzenden, seines Vertreters und der Mitglieder des Eltern-Komitees. Heftige Debatten entspannen sich darüber, ob dem Vorsitzenden und seinem Vertreter der Besuch der Unterrichtsstunden zu gestatten sei. Ein solcher Besuch wurde schließlich als zulässig anerkannt — mit Genehmigung des Direktors.

Es wurde ferner den Eltern-Komitees das Recht gewährt, noch zwei Vertreter in die pädagogischen Konseils zu wählen. Endlich wurde es als wünschenswert bezeichnet, daß über alle unnormalen Erscheinungen in Schul- und Eltern-Komitees bejufs Abgabe ihres Gutachtens vor ihrer Durchsicht im pädagogischen Konseil Mitteilung zu machen sei, die, falls es sich um den Ausschluß eines Schülers handele, sogar unerlässlich sei.

Der Kongreß, der an Stelle der in Aussicht genommenen 4 Sitzungen 7 abhielt, wurde mit einer Rede eines der ältesten Mitglieder der Eltern-Komitees beschlossen, in der dem Präses des Kongresses, Hr. Kurator Lenschin, der Dank der Eltern für seine Berücksichtigung der Bedürfnisse der Schule ausgesprochen wurde.

In seiner Antwort wünschte der Hr. Kurator der gemeinsamen friedlichen Arbeit der Eltern-Komitees mit den pädagogischen Konseils Erfolg und versprach die Reformen nicht zu hindern, die sie gemeinsam zu verwirklichen suchen.

J. Schießübungen in Kurtenhof werden jetzt von allen in Riga befindlichen Militärabteilungen abgehalten.

Kunstverein. Der am vorigen Sonnabend abgehaltene Vortrag des Herrn Woldemar Baron Mengden findet am Dienstag, den 6. Februar, 7 Uhr abends, im Museum statt.

Fräulein Elsa Pilzer gibt morgen, Mittwoch, den 17. Januar c., im Schwarzhäuptersaale ein Konzert, in dem auch Herr Oscar Springfeld, der soeben mit großem Erfolge in Neval einen eigenen Klavierabend gegeben, mitwirken wird. Wir haben auf den Wiederabend des Fräul. Pilzer, der die volle Beachtung unseres Publikums verdient, bereits in empfehlendem Sinne hingewiesen und tun es heute nochmals. Hierbei möchten wir uns zu bemerken erlauben, daß Künstler, an die so oft das Ersuchen gerichtet wird, ihre Kunst in uneigennützig Weise in den Dienst der Wohltätigkeit zu stellen, wenn sie solchem zahlreichen Ersuchen so gern entsprechen, wie es bei Fräulein Pilzer der Fall ist, doch eigentlich wohl auch ein besonderes Anrecht haben, auf Beachtung und einen zahlreichen Besuch zu rechnen. Ein solcher wird dem Konzerie des Fräulein Pilzer voraussichtlich auch beschieden sein! — Es dürfte interessieren, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, daß Fräulein Pilzer, als sie im vorigen Sommer im Auslande konzertierte, Gelegenheit hatte, sich vor mehreren Musikautoritäten hören zu lassen. Deren Urteil lautete äußerst günstig und zu weiterer und größerer Konzertbetätigung im Auslande sehr ermutigend.

Evangelischer Jünglingsverein. Wir werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen, daß verlässlichlich in der letzten Nummer des Kirchenblattes für Mittwoch, den 17. d. M., eine Bibelbesprechung angezeigt worden ist. Statt einer solchen findet morgen um 9 Uhr die monatliche beratende Versammlung statt, zu der die Mitglieder eingeladen werden.

Die hiesige Abteilung der Kaiserlich Philanthropischen Gesellschaft veranstaltet Sonntag, den 20. Januar, in den Räumen des Schützengartens ein mit einer Lotterie-Allegri verbundenes und um 9 Uhr abends beginnendes Karnevalsfezt, auf das hiermit nochmals auf-

merksam gemacht sei. Man kann auch in Gesellschaft, mit oder ohne Maskenabzeichen, erscheinen. Auf den Namen lautende und nicht übertragbare Eintrittskarten sind zu erlangen bei den Damen des Komitees: Frau Kamkin, Dorpater Straße Nr. 34, 1 Treppe hoch, von 12—2 Uhr und bei Frau Dr. C. Gilbert, Gertrudstraße Nr. 18, von 1—3 Uhr.

Außerdem werden die Komiteedamen von morgen ab im Schützengarten im Damenzimmer von 2—4 Uhr Billets verkaufen.

Stadttheater. Mittwoch findet die zehnte Auf-führung von Franz Lehárs so schnell beliebt gewordene Operette „Die lustige Witwe“ statt. In der Titelrolle gastiert Trude Schwedler vom Residenztheater in Dresden, die am Freitag auch die Rosalinde in der „Fledermaus“ singen wird.

Donnerstag geht sodann das Benediktische Lustspiel „Das bemooste Haupt“ oder „Der lange Israel“ neu einstudiert in Szene. In der eingeleiteten Kommerzscene des ersten Aktes werden die Herren Kothé, Resolt, Hermanns, sowie Fräulein Kolmar, Herr Zender und Busch durch Gesangsbelegungen besonderes Interesse erregen.

Das Weihnachtsmärchen „Die sieben Raben“ hatte sich bei der letzten Aufführung am Sonntag eines so starken Zuspruches zu erfreuen, daß nicht allen Anfragen nach Billets entsprochen werden konnte. Infolgedessen hat sich die Theaterleitung entschlossen, „Die sieben Raben“ am nächsten Sonntag Nachmittag noch einmal zur Aufführung zu bringen.

Die elektrische Beleuchtung unseres Hafens ist in Funktion getreten.

Der Fußgänger-Verkehr übers Eis nach dem linken Dünaufer ist seit Sonntag eröffnet. Gestern wurde an der Herstellung einer Bahn für die Stoßkitteln gearbeitet und heute soll der Verkehr mit Stoßkitteln nach Hagensberg aufgenommen werden.

Eisberichte. (Mitgeteilt von der Schiffs- und Segel-Sektion des Sportvereins „Kaisersaal“): Düna: Oberhalb der Pontonbrücke fahrbar resp. schlecht fahrbar. — Kurländerische Aa: bei leichter Schneelage gut fahrbar. — Vabti-See: fahrbar. — Mühlgraben: schlecht fahrbar resp. unfahrbar. — Rote Düna: schlecht fahrbar resp. unfahrbar. — Stint-See: schlecht fahrbar. — Rägelfluß: fahrbar. — Jägel-See: fahrbar. — Weiße Seen: fahrbar. — Linkändische Küste: schlecht fahrbar. — Kurländische Küste: offen.

Von den Zöglingen der Real- und Zeichenschule des Herrn W. J. Bluhm wird Sonntag, den 20. Januar, in den Räumen des „Mei“ zum Besten ihrer unbemittelten Kameraden ein um 8 Uhr beginnender musikalisch-deklamatorischer Abend veranstaltet, dessen reichhaltiges Programm interessante Unterhaltung verspricht. Unter Anderem beteiligen sich folgende Kräfte: Frau Malwine Wiegner-Grünberg (Sopran), Frau Zelemis (Klavier), Frau Nina Relebinskaja (Deklamation), Herr Alfred Anderson (Bariton), Herr Nikolai Baumgart (Klavier), Herr Alexander Bachmetjew (Deklamation), Herr Hermann Grevesmühl (Violine). Zum Schluß wird ein Einakter „Der lustige Monat Mai“ von den Schülern aufgeführt und der Abend mit einem gemütlichen Beisammensein beendet. Billets sind täglich in der Schule, Paulucistr. Nr. 15, zu haben. Vom 18. Januar ab aber auch im „Mei“ täglich von 11—2 und am Tage der Vorstellung von 4 Uhr an.

Der Riga'sche Gartenbauverein hält Freitag, den 19. Januar, um 8 Uhr abends, im Vereinshause eine Versammlung ab, auf deren Tagesordnung verschiedene kleinere Mitteilungen stehen.

Trodenschwimmübungen auf Böden werden in diesem Semester auch in den Privatturnstunden für Knaben, Mädchen und Damen des Herrn D. Kinnall vorgenommen werden. Die Turnzeit der Knaben ist Mittwoch und Sonnabend von 1/2 6—1/2 7 Uhr abends; der Mädchen und Damen am Montag und Donnerstag von 1/2 6—1/2 7 Uhr abends im Turnsaal des Stadtgymnasiums, (Thronfolgerboulevard 8).

Es dürfte weitere Kreise interessieren, daß Herr D. Kinnall die ministerielle Erlaubnis erhalten hat, offizielle Kurse zur Heranbildung von Turn- und Schwimmlehrern und Lehrerinnen am Rig. Stadtgymnasium zu eröffnen und nach absolviertem Kursus betr. Zeugnisse auszuweisen. Es ist erfreulich, daß Interessenten dadurch Gelegenheit geboten ist, sich am Ort auszubilden zu lassen und es dürfte unserem Turnwesen wie der Schwimmsport damit ein guter Dienst geleistet sein.

Konzeptionserteilung. Vom Herrn Livländischen Gouverneur ist dem Baltischen Buchdrucker-Verein gestattet worden, in der Marienstraße Nr. 8a eine Bibliothek für seine Mitglieder zu eröffnen.

Im Kaiserlichen Garten findet Sonntag, den 20. Januar c., ein Kostümball statt. Masken und Kostüme sind nicht obligatorisch.

Detailpreise für hauswirtschaftliche Konsumartikel. Hafer 102—107, Alee 50—55, Timothy 50—55, Heu 40—55, Stroh 33—38 Kop. per Pud. Brennholz. Birken 800—820, Eiern 700—720, Nichten 700—720, Grähnen 600—620 Kop. per Faden 7'X7'X28".

Bei der Kohlendunstvergiftung, die wir gestern meldeten, scheinen sich die Brandwunden an den Körpern des Waters Schumillo und seines Söhnchens folgendermaßen zu erklären: die Frau des Schumillo hat sich wohl mit der Lampe in der Hand an das Bett, in dem Mann und Kind zusammen schliefen, geschleppt, dort ist die Lampe ihrer Hand entfallen und zerbrochen und das brennende Petroleum hat die beiden bereits Toten noch verbrannt. Ehe Hilfe kam, ist die Frau dann auch erstickt.

J. Aufgefundene Leiche. Im Rayon der Vorstadt ist die Leiche des Bauern Peter Ohsholing aufgefunden worden. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß der Unglückliche sich erhängt hatte.

J. Unglücksfall. Gestern war ein gewisser Konstantin Krufin bei einem seiner Bekannten, in der Karl-Straße Nr. 7, zu Besuch; beim Fortgehen fiel er von der Treppe und erschlug sich so gefährlich, daß er ins Stadtfrankenhaus gebracht werden mußte.

Diebstahl. Der in der großen Moskauer Straße Nr. 163 wohnhafte Bauer Frij Lauka zeigte an, daß am 15. Januar, zwischen 9 und 12 Uhr nachts, aus seiner Wohnung und Kolonialwarenhandlung, nach Aufbrechung der Tür, verschiedene Sachen und Waren im Gesamtwerte von 608 Rbl. gestohlen worden seien.

Auf einer Eisscholle abgetrieben. Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr wurden zwischen Dubbeln und Karlsbad 14 Schiffer auf einer Eisscholle ins Meer getrieben. Um 8 Uhr abends gingen der Eisbrecher des Börsenkomitees „Rudolf Kerfowius“ und ein Privatdampfer in See, um die Abgetriebenen zu suchen. Da ein Südostwind weht und klarer Himmel ist, so hofft man, die Unglücklichen retten zu können. Damit die Schiffe nicht von der Richtung abkommen, wurde anbefohlen, die ganze Nacht über längs dem ganzen Strande Scheiterhaufen zu brennen.

Zum öffentlichen Meistbot gelangen im Bezirksgericht am 17. März c., um 10 Uhr vormittags:
 1) Das den Brüdern Bider gehörige, im 1. Quartal des Petersburger Stadtteils, an der Mühlenstr. sub Pol.-Nr. 216 belegene Immobilien.
 2) Das dem Arvid Puls gehörige, im 1. Quartal des 2. Stadtteils, an der Weberstraße, sub Pol.-Nr. 25 (Gruppe 2 Nr. 181) belegene Immobilien.

Aus Bolderaa gelangte heute folgendes Telegramm an die Börse:

Das aufgebroschene Fahrwasser der Düna, von Riga bis zur Mündung, ist in seiner unteren Hälfte vom Eise ausgebrochen, dagegen ist die obere Hälfte dick mit zerbrochenem Eise angefüllt. Das Seegatt und die See sind eisfrei. Stürmischer ESD.-Wind, 7 Grad Kälte.

Der mit einem Scheinwerfer ausgerüstete Eisbrecher des Börsen-Komitees „Kerfowius“, so wie der Vergungsdampfer „Düna“, welche gestern Abend 8 1/2 Uhr zur Rettung der bei Dubbeln abgetriebenen 14 Fischer abgegangen waren, sind bis jetzt noch nicht zurückgekehrt, auch nicht zu sehen.

Aus Domesnäs traf folgende Meldung ein: 16. Januar, 8 Uhr 50 Min. morgens. Südwest. Barometer 29,58; 29,31. Thermometer 5,4 Grad N. Kälte. Himmel bedekt. Nachts Schneegestöber. — 8 Uhr 35 Min. morgens. Sämtliches Eis ringsum nach nordwärts außer Sicht getrieben. Passage heute vollständig eisfrei. — 8 Uhr 50 Min. morgens. Mitternacht passierten zwei Dampfer westwärts.

Brandschaden. Das am Ruchsin-Boulevard belegene Gebäude des Polytechnischen Instituts erlitt gestern Abend um 9 1/2 Uhr einen Schaden durch einen Dachstuhlbrand. Das Feuer war durch das Austauen von eingefrorenen Wasserleitungs-röhren auf dem Dachboden entstanden, und leidet erst bemerkt, als es schon an Ausdehnung gewonnen hatte. Trotzdem gelang es unserer Feuerwehr, den Brand im Laufe einer Stunde zu unterdrücken, so daß der verursachte Schaden verhältnismäßig gering ist. Das vom Brande betroffene Gebäude ist bei der 1827. Compagnie verpfändet. — y.

Brockenfammlung des Vereins gegen den Bettel. Die Bewohner der Mühlenstraße (vom 1. Weidendam bis zur Alexanderstraße) seien darauf aufmerksam gemacht, daß der Brockenwagen morgen die genannten Straßen befahren wird, um von den dort wohnhaften Hausständen, die sich dazu bereit erklärt haben, die Brocken zum Besten des Vereins gegen den Bettel abzuholen.

Briefkasten. W. M., Hier. Ihr hübsches Gedicht ist leider nicht zur Veröffentlichung geeignet. Wir hoffen, daß Sie sich in persönlicher Unterredung durch unsere Gründe überzeugen lassen würden.

Frequenz am 14. Januar.

Im Stadttheater am Abend (Baltischer Theaterabend)	435 Personen.
„ Birtus am Tage	— „
„ am Abend	612 „
„ Varietés Olympia	121 „
„ Alcazar	173 „

Kalendernotiz. Mittwoch, den 17. Januar — Unten. — Sonnen-Aufgang 8 Uhr 32 Minuten, Untergang 4 Uhr 42 Min., Tageslänge 8 Stunden 10 Min.

Wetternotiz, vom 16. (29.) Januar. 9 Uhr Morgens — 8 Gr. H. Barometer 751 mm. Wind: ESD. Heiter. 1/2 Uhr Nachm. — 6 Gr. R. Barometer 748 mm. Wind: ESD. Trübe.

- Totenliste.**
- Karl Berling, 85 J., 10./I., Riga.
 - Bruno Oskar Abraham Penner, 6 M., 14./I., Riga.
 - Chem. Apotheker Eduard Sabowsky, 56 J., 14./I., Riga.
 - Gedwig Piggehn, geb. Jentsch, 88 J., 12./I., Riga.
 - Jacobine Stahl, geb. Augst, 95 J., 12./I., Mitau.
 - Pauline Adele Knüpffer, geb. Luther, 79 J., 13./I., Riekenstein.
 - Heinrich Overt, 14./I., Petersburg.

Handel, Verkehr und Industrie.

Vom russischen Zollverkehr. Das russische Zolldepartement hat im abgelaufenen Jahre zur Erleichterung der zollmässigen Abfertigung der nach Ausland bestimmten Waren zugelassen, daß die Befichtigung und Verzollung auf Grund der durch die Post eingesandten Originalrechnungen und Spezifikationen geschehen kann, diese Maßregel aber zunächst auf die Zollämter in Moskau, Petersburg, Odeffa, Riga und Neval beschränkt. Die Bestrebungen der deutschen Bahnen, die Ausdehnung

Letzte Lokalnachrichten.

Teaabend der baltisch-konstitutionellen Partei.

Der gestrige Teaabend hatte ein ziemlich zahlreiches Publikum angelockt, das mit sichtlichem Interesse dem Referate des Präsides der Partei Rechtsanwält G. Moriz sen. folgte...

Nachdem darauf vom Vizepräsidenten der Partei Rechtsanwalt N. v. Klot die Diskussion eröffnet worden, gab auf eine Anfrage der Sekretär der Partei Herr Th. v. Richter einen Überblick über die Erfolge der Partei bei den Beratungen im Provinzialrat...

Als nächster Redner trat Herr Redakteur Th. v. Berent auf und konstatierte, die seiner Ansicht nach auffällige Tatsache, daß die Vertreter des Kleingrundbesitzes, obgleich sie für Abschaffung der Privilegien des Großgrundbesitzes eingetreten sind...

Den Schluß des Abends bildete ein Appell des Parteisekretärs und des Leiters der Teaabende, Herrn Rechtsanwalt N. v. Klot, nicht müde zu werden in der Arbeit für die Wahlen.

Telegramme.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbüro.

Petersburg, 15. Jan. Das Ministerium des Innern hat im Ministerrat eine Vorlage eingebracht, die sich auf ein Grundgesetz des Art. 87 der Grundgesetze ausgearbeitetes Gesetzprojekt bezieht...

Auf eine Anfrage des Gouverneurs von Nishni-Namgorod hat das Ministerium des Innern erläutert, daß auf Wahlversammlungen, wo die Wählerzahl sich zwischen 500 bis 1000 halte, der Stimmzettel nur den allgemeinen Forderungen der Instruktion vom 10. Dezember 1906 zu genügen braucht...

Die Mitteilung der Russische Slowo der Vorsitzende des Ministerrats habe an alle Gouverneure ein geheimes Zirkular versandt, demzufolge alle progressiven Zeitungen am Wahltage konfisziert werden sollen, ist pure Erfindung.

Der Vorsitzende des Haupt-Festungskomitees, General der Infanterie Grewenski, ist unter Belag in seiner Würde als Glied des Kriegsrates seiner Stellung entzogen worden und an seiner Stelle ist Generalleutnant Protopopow zum Vorsitzenden des Haupt-Festungskomitees ernannt worden.

Petersburg, 15. Januar. Der Beschluß, die russischen Truppen vor der festgesetzten Frist aus der Mandchurei zu evakuieren, wurde dem Kaiser von China durch ein Telegramm Seiner Majestät des Kaisers angezeigt. In diesem Telegramm wird gleichzeitig der Wunsch ausgesprochen, die althergebrachte Freundschaft Russlands und Chinas weiter zu festigen...

In der Antwortsdepeche des Bagdichan an Seine Majestät den Kaiser wird der Freude über den von der Kaiserlichen Regierung gefassten Beschluß Ausdruck verliehen, da sie von den gut nachbarlichen Beziehungen Zeugnis ablege, durch die die gegenseitige Freundschaft beider Mächte befestigt werde. Zugleich enthält das Telegramm die Mitteilung eines Befehls, der an die mandchurischen Behörden gerichtet ist und ihnen den erforderlichen Schutz der gesetzlichen Interessen der russischen Untertanen auferlegt.

Ebenso hat eine entsprechende Erklärung über die bevorstehende Evakuierung der russischen Truppen aus der Mandchurei, die der japanischen Regierung übermittelt wurde, nach den vorliegenden Nachrichten einen durchaus günstigen Eindruck hinterlassen und die Aufrichtigkeit und Friedensliebe Russlands sind in Tokio ihrem vollen Werte nach geschätzt worden.

Petersburg, 15. Januar. Der Vorsitzende des Petersburger Militär-Bezirksgerichts Generalleutnant Nylke ist zum Obermilitärprokureur und zum Chef der Hauptverwaltung des Militärgerichts in Petersburg ernannt worden.

Zula, 15. Januar. Die Otkobristen haben einen Bloß mit dem Verbanne des russischen Volkes geschlossen und verbreiten Agitations-broschüren und Auftrufe.

Sanktferopol, 16. Januar. Sechs bewaffnete Juden überfielen in Eupatoria den Kassierer des Verbandes des russischen Volkes und verwundeten ihn und seine Frau. Drei der Attentäter wurden verhaftet; in ihrer Wohnung fand man revolutionäre Literatur und rote Fahnen.

Verdjansk, 15. Januar. Nach einem Sturm wurden im Kreise gegen 10 Ersttorene gefunden.

Kamenez-Podolsk, 16. Januar. Die Polen stellten in einer vorbereitenden Wahlversammlung als Kandidaten Gemäßigte auf und erklärten, sie würden mit den Russen, falls deren Kandidaten Linksstehende sein sollten, zu keinem Bloß zusammen-treten.

Odesa, 15. Januar. Der Kapitän Sienkiewicz, der den Dampfer der Russischen Gesellschaft „Zascharewitsch Georgi“ kommandiert hat, ist neben dem Kontor der Russischen Gesellschaft, das an die Kanzlei des Stadthauptmannes stößt, ermordet worden. Sienkiewicz begab sich gerade in das Kontor, als drei Personen mehrere Schüsse auf ihn abgaben und ihn auf dem Flecke töteten. Darauf wandten sie sich zur Flucht und verwundeten während der Verfolgung 3 Schutzleute. Bei der weiteren Verfolgung wurde ein Mörder schwer, ein zweiter leicht verwundet. Das Streikkomitee der Seeleute hatte in einer unlängst verbreiteten Proklamation darauf hingewiesen, daß Sienkiewicz dem Generalgouverneur von der unwürdigen Auf-führung der Bemannung des „Zascharewitsch Georgi“ während eines bewaffneten Ueberfalls im Kaukasus Mitteilung gemacht habe; auf Grund dessen erklärte das Streikkomitee Sienkiewicz, daß seine Handlungsweise gerächt werden müsse.

Odesa, 16. Januar. Im Gebäude der Kommerzschule Kaiser Nikolai I., deren beide obersten Klassen infolge eines Streiks der Lernenden geschlossen sind, fand man eine 7 Pfund schwere, mit Melinit gefüllte Bombe gerade in den Augen-blick, als die Zündschnur bereits brannte. Die Explosion hätte kolossale Verwüstungen anrichten können.

Tiflis, 15. Januar. Am Abend wurde auf der Ganowitsaja während des gewöhnlichen Verkehrs der Sohn des Millionärs Aranjanz, ein Gymnasiast der VIII. Klasse des hiesigen Gymnasiums von 12 Bewaffneten umringt, in einen Wagen gefetzt und, unbekannt wohin, entführt. Die Banditen verlangen ein enormes Lösegeld. Die Eltern des Gefangenen befinden sich zur Zeit in Petersburg.

Tiflis, 16. Januar. In der Nähe von Chochbaosa im Kreise Sangejur fand man, als man Nachforschungen darstellte, die eingescharrten Leich-name dreier Landwächter, die im Herbst mit der Post, die sie begleiteten, spurlos verschwanden.

Tiflis, 16. Januar. Heute um 1 Uhr mittags wurde der populäre Stadtverordnete Doktor Chudabadow beim Verlassen des Eisenbahn-Krankenhauses durch einen Revolvererschuss tödlich verwundet. Man vermutet, daß Parteihäß dem Attentat zu Grunde liegt. Die Verbrecher sind entflohen.

Infolge von Schneeverwehungen ist der Verkehr auf der Osteinischen Heerstraße unterbrochen. Der Kaufmann Chufanow wurde von Terroristen ermordet, weil er sich weigerte, diesen eine geforderte Summe Geldes auszuhändigen. Die Verbrecher wurden ergriffen.

Der entführte Gymnasiast Aranjanz befand sich in Begleitung zweier Kameraden und eines jungen Mädchens, die von den Räubern mit Revolvern bedroht wurden und den Befehl erhielten, sich nicht von der Stelle zu rühren, bis der Wagen mit dem Gefangenen in Sicherheit wäre. Für Aranjanz ist ein Lösegeld von 50.000 Rubeln gefordert worden. Alle Nachforschungen blieben resultatlos.

Heute Abend wurde der Wachtmeister der Sicherheitspolizei Melitzjanow, zwei ihn begleitende Polizisten und 2 Passanten auf der Straße durch eine ganze Salve von Revolverkugeln verwundet. Die Verbrecher entflohen in der Dunkelheit.

Wladikawkas, 15. Januar. Nach langen Unterhandlungen haben die Otkobristen einen Wahl-agitationsbloß mit dem Verbanne des russischen Volkes abgelehnt.

Zrkutsk, 15. Januar. Seit 2 Uhr mittags brennen die Werkstätten und Kasernen des Inten-dantur-Resorts.

Berlin, 28. (15.) Januar. Das bekannte Mit-glied des preussischen Herrenhauses, Koszielski, sagte in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter der Frankfurter Zeitung, daß die Polen garnicht an eine Losrennung von Preußen dächten. Der gegenwärtige Antagonismus sei ausschließlich durch das Vorgehen der preussischen Regierung hervor-gerufen, die erreicht hätte, daß die Polen aufgehört haben, den Russen gegenüber Feindschaft zu empfinden, und Russophilen geworden sind. Die preussische Politik spiele den Radikalen in die Hände, die noch von den Gemäßigten zurückgehalten würden. Wie lange dies den Gemäßigten gesungen würde, könne man nicht sagen. Die Polen erstreben keine Autonomie. Ungeachtet ihrer nationalen Eigenheiten sind sie Anhänger einer Zentralisation der Regierungsgewalt und fordern nur, daß man sie wie gleichberechtigte Bürger behandle.

Berlin, 28. (15.) Januar. Die Sitzungen der deutsch-amerikanischen Tarifkommission, die sich durch Einigkeit auszeichneten, sind beendet. Der Vertrag ist noch nicht abgeschlossen worden, da die Dele-gierten der Vereinigten Staaten nicht mit den entsprechenden Vollmachten versehen waren. Die Grundbestimmungen des Vertrags sind ausgearbeitet worden.

Saarbrüden, 28. Januar. In Ergänzung unserer gestrigen Privatdepeche wird gemeldet: Im Wildfloder Schacht bei Reden fand heute morgen eine furchtbare Explosion schlagenden Wetters statt. Eine Mitteilung der Direktion der Bergwerksge-

ellschaft besagt, daß einstweilen 100 Leichen ge-föhrgen worden sind. Augenzeugen sprechen von 125. Unter der Erde verblieben noch gegen 300 Arbeiter.

Saarbrüden, 28. (16.) Januar. Von den im Schacht bei Reden zurückgeliebenen Arbeitern gelang es bisher nur 54 zu retten. Bis um 5 Uhr hatte man 77 Leichen heraufgeholt, worauf im Schacht Feuer entstand. Die sofort abgerufenen Rettungsmannschaften hatten kaum Zeit, den Schacht zu verlassen, als eine starke Explosion erfolgte, durch die jedoch niemand weiter zu Schaden kam. Die Obrigkeit berät über die zur Unterdrückung des Feuers zu treffenden Maßnahmen. Von den Leichen sind 24 agnosziert worden.

Breslau, 29. (16.) Januar. Während des starken Frostes in der vorigen Woche sind in Schlesien 30 Personen erfroren.

Königsberg, 29. (16.) Januar. Die preussischen Behörden in Bromberg haben die Verfügung erlassen, daß die Schüler, die vom Februar ab den Streik fortsetzen, ausgeschlossen oder in andere Lehranstalten übergeführt werden.

Paris, 28. (15.) Januar. Auf dem, in Anlaß des Geburtstages des deutschen Kaisers, von der deutschen Kolonie veranstalteten Bankett hielt der deutsche Botschafter, Fürst Radolin eine Rede, in der er darauf hinwies, daß jezt den herzlichsten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich keinerlei Gefahr drohe. Zum Schluß bemerkte er, daß das Wahlergebnis das beste Geschenk sei, welches der Kaiser zu seinem Geburtstag vom Volke erhalten konnte.

Wien, 29. (16.) Januar. In Betracht dessen, daß am 30. (17.) Januar die Vollmachten der Deputierten erlöschen, fand die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses statt. Der Präsident des Hauses ließ die fruchtbare Tätigkeit des Reichstags Revue passieren und dankte, indem er auf die durchgeführte Wahlreform hinwies, dem Präsidium für die bewiesene Hilfe. Die Deputierten bat er, dem Präsidium ein gutes Andenken zu bewahren (Donnernder Applaus) und brachte sodann ein Hoch auf den Kaiser aus, das dreimal mit Begeisterung von der Versammlung wiederholt wurde. Das Haupt des Zentrums, Rathrein, dankte dem Präsi-denten im Namen aller Parteien für die unpar-teiische Leitung der Debatten (Donnernder Applaus), Die Deputierten verabschiedeten sich herzlich von den Gliedern der Regierung.

Osterfund (Schweden) 28. (15.) Januar. Im westlichen Teile der Provinz Goetland wurden gestern um 6 Uhr morgens starke Erdstöße verspürt, die 45 Sekunden anhielten.

Tehran, 28. (15.) Januar. Medschidil hat alle Schenkungen von Kronsländereien, die der ver-storbene Schah nach Verkündung der Konstitution gemacht hat, für ungültig erklärt und eine Durchsicht der diesbezüglichen Dokumente verordnet.

Kalkutta, 28. (15.) Januar. Der Emir von Afghanistan ist hier eingetroffen.

Hongkong, 28. Jan. Während eines fürchter-lichen, von einem Hagregen begleiteten Sturmes sind 50 chinesische Bote untergegangen. Der ganze Hafen ist von Trümmern bedeckt; man nimmt an, daß etwa hundert Menschen ertrunken sind. Von Europäern ist niemand zu Schaden gekommen.

Wechselkurse der Rigaer Börse vom 16. Januar 1907.

Table with exchange rates for London, Berlin, Paris, and other cities. Columns include city, currency type, and rate.

Bankdiskonto für Wechsel.

Table with bank discount rates for Amsterdam, Brüssel, and Berlin. Columns include city and rate.

St. Petersburg 7 1/2 - 9 1/2

Table with financial data for St. Petersburg, including Rigaer Komptoir der Reichsbank, Rigaer Börsenbank, and other institutions.

Fonds- und Aktien-Kurse.

(Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)

Large table with stock and bond prices. Columns include instrument name, date, and price. Includes sections for 'Fonds in Kreditvaluta' and 'Hypothekarische Werte'.

St. Petersburger Börse.

(Privat. Ohne zivilrechtliche Verantwortung.)

Table with exchange rates for St. Petersburg. Columns include instrument name and price.

Schlusskurse.

Table with closing rates for various instruments like 'I. innere Prämienanleihe'.

St. Petersburger Telegraphen-Agentur. Rigaer Zweigbüro.

Table with telegraph agent rates for St. Petersburg. Columns include instrument name and price.

Tendenzen: Unter dem Einfluß der festen Stimmung in Paris Dividendenwerte fest und steigend; Fonds still, aber fest; Lose still.

* Kleine Abkürzungen. ** Käufer.

Berlin, 28. (15.) Januar. (Schlusskurse.)

Table with Berlin exchange rates. Columns include instrument name and price.

London à vista, 28. (15.) Januar. Tag vorher.

Table with London exchange rates. Columns include instrument name and price.

Paris, 28. (15.) Januar.

Table with Paris exchange rates. Columns include instrument name and price.

Tendenzen: fest.

Auszahlung Petersburg.

London, 28. (15.) Januar.

Table with London exchange rates. Columns include instrument name and price.

Tendenzen: ruhig.

New-York, 28. (15.) Januar.

Table with New-York exchange rates. Columns include instrument name and price.

Wais: beauptet.

Table with exchange rates for 'Wais: beauptet'. Columns include instrument name and price.

Wetterprognose für den 17. (30.) Jan.

(Vom Physikalischen Haupt-Observatorium in St. Petersburg)

Wenig wärmer, trübe.

Eingefommene Schiffe.

Table with ship arrival information. Columns include ship name and origin.

37 Kronen-Eisbrecher „Jermak“, Festschiff, von Kowl.

Waid: S.S.D. Wasserleitung: Seegatt und Hafenbau 23'6 Exporthafen 22'6, Alt- und Neumühlgraben 21'6 Stadt 20'6.

Ausgegangene Schiffe.

Table with ship departure information. Columns include ship name and destination.

49 T. „Ledokol II“, Ziemert, nach Libau.

50 T. „Wladimir“, Letter, nach Windau.

Unkonventionelle Gedanken über junge Mädchen.

In der Monatschrift „Polis“ (herausgegeben von Dr. Johannes Widmer in Zürich) veröffentlicht U. W. Bührer einen Beitrag „Zur Metamorphose der Mädchen“, in dem er unter anderem schreibt: „Welch erfreulicher Anblick ist so eine junge, blühende, lebensfrohe Mädchenschul! Wem von denjenigen, die wissen, wie wichtig, wie unentbehrlich die Hilfe der Frauen im Kampf für die Befreiung und für die Herrschaft der Seele ist, tauchten dabei nicht allerlei unkonventionelle Gedanken auf? Wenn man nur hier Einfluß gewinnen könnte! Wenn man nur in dies frische Erdbreich ungehindert lebensfähige, lebenspendende Zukunftsideen pflanzen könnte! Wenn man nur so starke, gute, aufrichtige Gedanken und so zarte, anmutige, schöne Gedanken austreten könnte, daß keine alltäglichen berechnenden Schlichkeiten sie mehr wegzubringen vermöchten! Wenn man nur die Macht der Gewohnheit und Ueberlieferung brechen könnte! Wenn man nur die Mädchen dazu brächte, das übliche Gesellschaftsideal, das Ball-Königinideal, das Damenideal mit einem fröhlichen Knig dem Museum zu übergeben! Wenn man nur rechtzeitig alle d'ran denken würde, sich eine Lebensaufgabe zu stellen, um nie der verweirten Rede eines unbeschäftigten nutzlosen Daseins anheimzufallen! Wenn man diese Jugend nie dazu kommen würde, die „Liebe“ als Leuchtmittel zur Ehe und die Ehe als ökonomische Versorgungsanstalt zu betrachten! Wenn man ein so hoher Begriff von Würde sich geltend machen könnte, daß sich alle schämen würden, sich je als eine Art Ware, als Gebrauchsgegenstand, als Sklavin der bedingungslosen Autorität irgend eines männlichen Ansehers anzuliefern und das dann Ehe zu nennen! Wenn man Eltern, Pforter, Lehrer, Patrioten, alle „Erfahrenen“ und alle Danten nicht so vieles versuchen würden! Die Mädchen haben es doch sicher schwer, ihre frische Jugendziele zu bewahren. Sucht man nicht ganz systematisch alle aufzudecken, fähnen, fetten Gedanken als unweiblich zu unterdrücken? Werden nicht von allen Seiten die besten Regungen väterlich bewirgelt, so daß sie selber irre daran werden? Gibt man sich nicht schon früh alle Mühe, ihre Bildung nur so weit zu kultivieren, daß sie auf dem Soirée dansante- und Lesefirkelniveau stehen bleiben? D. h. man gestattet gern das Studium von Klavier, Kunstgeschichte, Belletristik, Englisch und Französisch, weil das ungefährliche Sachen sind und man damit in der guten Gesellschaft die Zeit aufteilt und nicht in Versuchung kommt, eventuell diese selbe gute Gesellschaft einmal als Studium zu wählen. Aber wirkliches Wissen vom Werden der Natur, vom Werden der Menschen, der menschlichen Seele und der menschlichen Zustände wird noch heute von wenigen Eltern

gern gesehen. Das könnte ja den ganzen geheiligten westeuropäischen Konventionalismus in Frage stellen, überhaupt ungemütliche Folgen haben. Da ist's doch viel geistlicher, man schickt die Mädchen ins Tanzkränzchen, auf den Ball, ins Konzert und auf den Tennisplatz. Hier verkehren ja auch die heiratungsfähigen, die wirklich netten Herren, und die sorgen dann ihrerseits dafür, daß die korrekte Lebensanschauung vollends ausgebildet wird. Diese sind es auch, die in tänzelndem Tanzschritt an alle Damen heranwedeln und nicht genug betonen können, wie gerade der Mangel an Vernunft, Konsequenz und Logik die Weiber so entzückend mache. Das eben sei das Erwigweibliche, dies mystisch Unberechenbare, dies Farbenvolle, diese heimliche Unzuverlässigkeit, diese Mischung von Kind und Satan. Nun ja, wir wissen, wie das zu verstehen ist. Aber die Fräulein glauben es, passen sich in diesen Kreis hinein und wollen drin glänzen und merken es erst zu spät, daß ihnen so ihre früheren schüchternen, schönen Mädchenträume langsam abhanden kommen. Ist es doch natürlich, daß man in diesem Alter gefallen möchte. Und gemeinsame Arbeit im wesentlichen ist ja an den meisten Orten noch verpönt. So durchleben sie die Entwicklungsstufe, wo ihr Weltbild durch Kommiss, wüßendestliche Literaten, Leutnants und Couleurstudenten gebildet wird. Und dann heiraten sie: einige treffen es glücklich, andere sind bald zufrieden, sie waren nie anspruchsvoll; die Mehrzahl aber ist enttäuscht und ihre Seele beginnt zu seufzen, aber bald verjähmt sie, denn die Korrektheit darf nicht seufzen, sondern muß lächeln, freundlich lächeln: Die Dame ist fertig — und die chinesische Mauer auch, und die „Gesellschaft“ hat wieder neue Stützen erhalten.“

Dermischnes.

— Eine Nacht in einem Eisberge. Der zu Beginn der Frostperiode aus See heimkommende Zinkenwärder Fischerkutter „Schwalbe“ strandete in dem schmerzlichen Oststurm unweit der Elbmündung auf dem Krasslande. Während der Nacht, in der die Strandung in dem Schneetreiben noch unbedeutend blieb, bildete sich bei dem scharfen Froste auf dem Krasslande schon viel Eis, das dicht den Fischerkutter umlagerte. Als dann am nächsten Vormittag der Schleppdampfer „Reiher“ dem Kutter zu Hilfe kam, war dieser bereits so im Sande festgefroren und vom Eise blockiert, daß alle Abschleppungsversuche lediglich einen Bruch der Schlepptrosse herbeiführten. Vom „Reiher“ festete man dann ein Boot aus, um die Befragung von dem Fischerkutter zu bergen. Dieses Boot wurde aber derart von der Strömung und dem Treibeise bedrängt, daß es in höchste Gefahr kam, in die offene See zu vertreiben. Die Befragung des Bootes war schließlich froh, als sie den „Reiher“

wieder erreichte. Man sah auf dem Schlepper ein, daß so nichts zu machen war, und der Dampfer mußte sich auch jetzt wieder mit Eintritt der Ebbe selbst in Sicherheit bringen, um nicht mit dem Abtaufen des Wassers zu stranden. Der Führer des „Reiher“ rief deshalb der Fischerkutter-Mannschaft zu, noch einen Tag auszuharren. Am nächsten Tage mit der Flut würde er wiederkommen. Dieser nun folgende Tag, an dem der Fischerkutter allein und verlassen in dem sich immer dichter und höher aufstürmenden Eise saß, war für die Mannschaft ein Schreckenstag. Der Kutter vereiste allmählich über und über, und das Treibeis brückte und drängte gegen die Planken des Schiffes, das in allen Jagen krachte und bebte. Dazu die bitterliche Kälte. Da nahte endlich am anderen Tage mit der Flut der „Reiher“ wieder, der von dem, einem glühenden Eisberge gleichenden Schiffe nur noch die Masten emporgar sah. Ringsum war dickes, festes Eis, und das wurde zur Rettungsbrücke für die Mannschaften des Kutters. Ueber das Eis hinüber retteten sie sich und mit ihnen zwei treue Schiffshunde auf den „Reiher“, der dann mit den Geretteten nach Cuxhaven fuhr und sie dort landete.

— Männliche Begleiter zu vermieten. Wie in anderen Städten, so gibt es auch in New-York Hunderte von Frauen, die — aller Selbständigkeit der amerikanischen Weiblichkeit zum Troz — des Abends nur deshalb ins Theater gehen, weil sie keinen männlichen Begleiter aufstreiben können. Erklärlicherweise trifft dieses Schicksal in erster Linie alleinstehende ältere Frauen. Um solchen einsamen Wesen den Theaterbesuch zu ermöglichen, hat die Direktion des New-Yorker Lyrischen Theaters eine eigene Begleitergarde ins Leben gerufen. Aus 400 jungen Männern, die sich auf ein Zeitungsinfarat hin meldeten, suchte sich die Direktion die zwölf schönsten, wohlgezogensten und gebildetsten heraus und stellte sie als Damenbegleiter an. Die jungen Männer tragen blaue Uniform und weiße Handschuhe; auf ihren Hüften prangen in goldenen Lettern die Worte: Lyric Theatre Escort. Die Leihgebühr für einen dieser Gentlemen beträgt zwei Dollars pro Abend. Zwanzig Minuten nachdem ein Damenbegleiter durch das Telephon bestellt worden ist, trifft ein solcher vor dem Hause der Bestellerin ein. Die Damen werden natürlich nicht nur ins Theater, sondern nach der Vorstellung auch wieder bis vor ihr Haus begleitet. Die Theaterleitung muß in ihre Begleitmannschaft großes Vertrauen legen, denn sie übernimmt die „Garantie für sichere Ablieferung“. Wenn das Lyrische Theater mit seiner Garantie nur nicht einmal hereinfällt! Nicht nur die alten, auch die jungen New-Yorkerinnen werden an den flotten Begleitern Gefallen finden. Es kann sich dann sehr leicht ereignen, daß sich eine hübsche, junge Theaterbesucherin von dem ebenfalls hübschen und

jungen Begleiter, der noch obendrein wohlgezogen und gebildet ist, entführen oder sich mit ihm von dem nächsten Hotelgeislichen trauen läßt. Die Direktion wird dann wohl diplomatisch erklären, mit der „Garantie für sichere Ablieferung“ sei nur prompte Ablieferung der Damen an der — Theaterkasse gemeint.

— Se heit den allen hannoverschen Glöben. Aus richterlichen Kreisen schreibt man der Köln. Volksz.: Der Fall, daß vor Gericht aus einem Zeugen nur mit Mühe herauszubringen ist, welcher Konfession er angehört, ist gar nicht so selten. Das beweist folgendes scherzhafte Erlebnis: Der Richter fragte einen biedereren Bewohner eines kleinen Dorfes der Lüneburger Heide: „Welche Konfession haben Sie? Darauf erfolgte zunächst prompt die Antwort: „Ei sin en geleerter Zimmermann.“ Als der Richter sagte: „Ich frage Sie nicht, welche Profession Sie haben, sondern welche Konfession“, erwiderte der Zeuge treuberrig: „Wo meint Sei dat, Herr Richter? Ungebuldig fragte der Richter: „Nun, sind Sie katholisch?“ Darauf schüttelte sich der Zeuge schauernd und entgegnete: „D nā, Herr Richter, wo könnt Sei sau wat denken!“ „Dann sind Sie wohl evangelisch?“ fragte der Richter. „Dat ed nich wüßt“, war die Antwort. Auf die verzweifelnde Frage des Richters: „Aber lieber Mann, was haben Sie denn eigentlich für einen Glauben?“, erfolgte endlich die erlösende Antwort: „Ei hebbe den allen hannoverschen Glöben.“

— Eine eigenartige gemeinsame Haushaltung besteht bei Senisale im Wallis; dort gibt es eine Familie von 10 Brüdern, von denen mehrere verheiratet sind, die zusammen 40 Kinder haben. Alle wohnen in einem einstöckigen Hause. Die Haushaltung steht unter dem Oberbefehl eines alten Onkels, der die Rechnung führt und das Geld verwaltet. Die Familie ist sehr wohlhabend; sie besitzt einige hundert Stück Groß- und Kleinvieh; sie hat eine Bäckerei, einen Schankraum und ein großes Waschgebäude. Im Winter werden die schulpflichtigen Kinder in Schlitten zur Schule nach Senisale gefahren, dorthin wird ihnen von Hause das Mittagessen gebracht. Das merkwürdigste bei dieser Haushaltung ist, daß niemals — weder unter den Brüdern noch unter den Frauen — ein ernstlicher Zwist stattgefunden haben soll.

— Aus der „Jugend“. Wahres Geschichtchen. Die Frau Herzogin von Gerolstein feierte den 30. Geburtstag. Der Hofprediger hielt die Festrede. „Unsere Herrin ist heute eine Dreißigerin geworden“, so begann er. Da unterbrach der Herzog: „Unsere hohe Herrin!“ „Verzeihung!“ lächelte der geistliche Redner und fing nochmals an: „Unsere hohe Herrin ist heute eine hohe Dreißigerin geworden!“

Roman-Feuilleton

Der Lokomotivführer.

Nach einem persönlichen Erlebnis. Von Arthur Sewett (Danzig.) „Was, Melki?“ wandte er sich nach drüben, indem er sich Gewalt antat, als wollte er sich von etwas Unangenehmem losreißen, „habe ich es dir nicht immer gesagt?“ Und als jener nicht, wieder in der alten ruhig erzählenden Weise: „Da kommt an einem dunklen Winterabend so'n Bauer auf seinem Wägelchen mit einem abgetriebenen Gaul davor vom Jahrmarkt, mit ihm sein kleiner Anke und seine Frau und Schwiegermutter. Und als sie an dem Bahnhübelgang sind und die Schranken geschlossen finden, was werden Sie tun? Die beiden Weibsteute steigen aus, die Frau hebt die Schranke auf der einen, die Schwiegermutter auf der anderen Seite hoch, und mein Bauer mit seinem Wägelchen fährt gemächlich durch. Aber kaum ist er auf den Schienen, da kommen wir heran... ich führte damals den Berliner Nachtschnellzug — und nun — natürlich bremste ich, aber es war zu spät, eins, zwei, drei der Wagen mit gewaltigem Krach halbfestwärts, der magere Gaul, der dumme Bauer — maufetot, und der kleine, arme Kerl...“ Nun zeigte sich doch etwas auf seinem Gesicht, das ich bis dahin nicht bemerkt hatte. „Herr“, sagte er, „der Bauer und sein Gaul machen zum Teufel gehen, meintwegen die beiden verrückten Weibsteute noch dazu, sie hatten die Schuld, es wäre mir gleich gewesen, sie hätten dann wenigstens nicht so fürchterlich durch die Nacht gezetert, daß man meinte, ein ganzer Hexensabbat heute durch das freie Feld... aber der kleine, hübsche, unschuldige Bürsche mit dem zerknitterten Körper und den großen brechenden Kinderaugen... ich nahm ihn auf, ich hielt ihn in meinen Armen, ich wachte ihm das Blut von der Stirn... wie er weinte! Wie so'n kleiner, veredelter Hund, ich höre es noch oft in der Nacht, wenn ich mal aufwache. Zwei Merzte waren im Zuge, aber sie konnten nicht mehr helfen... Herr, Männer und Frauen habe ich sterben sehen, oft genug sogar — ich blieb kalt dabei. Aber so'n kleinen hübschen lebenswarmen Jungen — puh!“ Eine geraume Zeit schwieg er, der Zug fuhr von Haltestelle zu Haltestelle, unser Wagen war der letzte, er schaukelte stark und stieß, besonders bei dem Bremsen auf den Stationen, hart gegen die Schienen. Mein Gegenüber schien das nicht zu empfinden, er sah immer noch in seine Gedanken verfunken. Ob er an den sterbenden Knaben dachte oder an seine Kinder daheim, oder...? Ich steckte mir eine Zigarre an und reichte auch ihm meine Tasche. Er dankte, „aber der da“, flüsterte er mir zu, indem er zu

seinem Heizer herüber blinzelte. Wie besorgt er um den jungen Gefährten war! Ich hätte ihn sicher übergangen, weil ich ihn ganz vergessen hatte — man merkte ja auch nichts von ihm. „Wenn's dich nicht geniert — bei deinem Husten.“ sagte jener. Diese Freundschaft zwischen den beiden einfachen Männern schien auf große, gegenseitige Rücksichtnahme gegründet. „Garnicht, mein Junge, garnicht.“ Nun nahm der Heizer von meinen Zigarren, mir fiel die trotz seiner schweren Arbeit nicht ungepflegte Hand auf mit einem roten, brennenden Stein auf dem kleinen Finger. Er lüpfete sogar seine Dienstmütze; er schien überhaupt ein Mann der guten Manieren zu sein. „Das ist so das einzige, was ich erlebt habe, wie Sie sagen,“ nahm der Führer unsere Unterhaltung wieder auf, „sonst ist es bei uns dasselbe Einzelwie wohl im ganzen Leben, besonders jetzt, wo ich Güterzüge fahre. Da richten wir uns beide auf unserer Lokomotive ein, ganz familiär, schälen unsere Kartoffeln, kochen unser Mittagessen, Schwagen zusammen und kommen oft tagelang nicht nach Hause.“ „Das muß nicht angenehm sein — für einen verheirateten Mann wenigstens.“ hatte ich gesagt, da blühte noch einmal jenes Unbegreifliche in seinen Augen auf, ja, jetzt sah ich deutlich aus ihrem dunklen Grau einen grünen Punkt hervorstrahlen, der anfangs ganz klein war und nun größer und größer wurde. Er wollte etwas entgegnen, begann aber wieder bestig zu husten und lenkte sich in seine Ecke zurück. Dieses Mal nahm er nicht von den Willen, die ich ihm reichte. „Es wird so vorübergehen,“ sagte er und sah unbeweglich. 4. Der Zug hatte an einer größeren Station gehalten und sich wieder in Bewegung gesetzt. In immer neuen Wagenreihen vorbei, die müßig auf den Nebengleisen standen, ging es hinaus, in die in bläulichem Dunste daliegende, feiernde Schneelandschaft. Obwohl ich nicht recht wußte, was in meinen Worten meinen Reizegenossen so erregt haben konnte, suchte ich dem Gespräche schnell eine andere Wendung zu geben. „Sie haben Familie?“ fragte ich ihn. „Und ob!“ Sein ganzes Gesicht leuchtete. „Einen Ahrchen von der ersten Frau und jetzt ein Mädel dazu, es ist erst vor einem halben Jahr angekommen. Sie sollten es sehen!“ „So waren Sie zweimal verheiratet?“ „Ja, meine erste Frau starb nach kurzer Ehe.“ „Wie traurig!“ sagte ich, mehr von dem wehmütigen Ausdruck seines Gesichtes als von seinen Worten ergriffen. „Woran starb sie?“ Es war eine ganz konventionelle Frage gewesen, ich hätte sie ebenlogut unterlassen können. Aber wie hatte sie auf mein Gegenüber gewirkt! Der gewaltige Kopf fuhr mit einem schnellen Nucke von

dem Kumpfe empor, die Halsadern schwellen plötzlich bis unter die Ohren an und traten grau, bleiern aus der Haut hervor, seine Sprache hatte etwas Unheimliches, Zischendes als er fast heiser entgegnete: „Wie — kommen Sie auf diese Frage?“ „Ich habe nicht die geringste Absicht mit ihr verbunden; es tut mir leid, wenn ich Sie unwissend in solche Erregung verjagt habe.“ „Om — hm —, ich glaube Ihnen. — Aber wenn Sie wüßten, was Sie mit diesen wenigen Worten...“ Sein Kopf sank schwer auf die Brust, er stützte ihn in die großen, dicken Hände und starrte auf den Boden. Und nun merkte ich zu meiner Verwunderung eine gewisse Unruhe drüben aus der Ecke her. Der junge Heizer wirbelte mit seiner Zigarre in den Fingern hin und her, blickte teilnehmend und voll ängstlicher Besorgnis auf seinen leidenschaftlich erregten Freund, stand schließlich von seinem Platze auf, trat zu ihm heran, legte ihm die eine Hand auf den Arm und strich mit der anderen über das wellige Haar seines Kopfes, von dem die Mütze herabgefallen war. „Aber Theo!“ sagte er mit zärtlicher Stimme. „Das alles ist ja längst vergessen und begraben, so sei doch wieder gut und vernünftig!“ Die freundlichen Worte, der sanfte, fast weibliche Ton, mit dem sie gesprochen wurden, übten ihre versöhnende Wirkung. Der Führer raffte sich zusammen. „Entschuldigen Sie mich, mein Herr,“ sagte er mit einer Anbeugung, deren Zwang ich sofort empfand, „es ist eine alte Schwäche, die mich jedes Mal anfällt, wenn das Gespräch auf diese Sache kommt. Sie werden sie begreiflich finden, wenn ich Ihre Frage jetzt beantworte.“ „Aber, ich bitte Sie, ich bin wirklich nicht neugierig.“ „Nein, nein, ich weiß,“ das sagte er abwehrend und sehr bestimmt, „aber jetzt sollen Sie mich hören... Sie sollen!“ Und nun, indem er einen kurzen Hustenreiz unterdrückte: „Sie fragten mich, woran meine erste Frau gestorben war? Sie nahm sich selber das Leben, sie schoß sich tot — vor meinen Augen.“ „Vor Ihren Augen?“ — Das ist entsetzlich! Und Sie konnten es nicht hindern?“ „Ich konnte es wohl, aber — ich wollte nicht.“ Er sprach die letzten Worte so eigentümlich, so richtiglich kalt und feierlich zugleich, — ein Entsetzen durchrieselte mich, es wuchs, je länger ich diesen Mann ansah, — er erschien mir mit einem Male fremd und furchtbar, in der verhaltenen Leidenschaft, von der jede Silbe, ja sein ganzes Wesen zeugte, lag etwas Elementares. — 5. „Wir hatten uns sehr jung geheiratet,“ begann er nach einer längeren Pause, „sie war siebzehn Jahre, ich fünfundsiebzig. Im Anfang ging alles

gut, es ging eigentlich immer gut — bis auf das eine. Sie war sehr hübsch und zierlich wie eine Puppe mit großen lachenden Augen. Wenn wir auf der Straße gingen, sah man sich nach ihr um, die Männer verfolgten sie mit ihren Blicken, sie war nicht unempfindlich dafür — gewiß nicht. Und doch hätte es ihr nicht Gefähr gebracht, wenn nicht meine langen Reisen gewesen wären... Ich sagte schon, daß sie sehr jung war, sie war zugleich zärtlich und liebevoll. Sie hatte das heiße Blut von einer Mutter geerbt, die nach mancherlei Abenteuern ein ähnliches Ende fand. Und dazu hatte sie noch eine andere Eigenschaft: sie war von peinlicher Empfindlichkeit, nicht den geringsten Tadel konnte sie ertragen, besonders von mir nicht. Setzte ich einmal etwas an ihr aus, dann war sie unglücklich, tagelang. So mußte alles kommen, wie es kam.“ Das Sprechen wurde ihm schwer, er räusperte sich einige Mal. Der junge Heizer drüben sah nicht mehr in seine Ecke gelehnt. Mit nach vorne gebeugtem Haupte lautete er jedem Worte, jedem Blitze seines Borgesehens, eine Besorgtheit, die allmählich zur ängstlichen Spannung wurde, sprach aus seinen hageren Zügen. „Den ersten Stock des Hauses,“ fuhr der andere fort, „in dem wir zwei bescheidene Stuben gemietet hatten, bewohnte ein junger Kavaallerieoffizier. Ich hatte es längst beobachtet, wie ihm die schmutzige Frau in die Augen gestochen hatte; auch sie sah ihm oft nach, wenn er vor dem Hause auf seinen Schimmel stieg oder vorüber ritt. Aber das alles beunruhigte mich nicht, gerade in dieser Zeit war meine Frau zärtlicher und liebevoller zu mir als je, ich kannte ihre Schwächen für hübsche Männer und ließ ihr das unschuldige Vergnügen. Aber da — als ich einmal von einer längeren Fahrt auf einem Güterzuge nach Hause zurückkehrte, fand ich sie plötzlich verändert: zerstreut und nachdenklich, was sie sonst nie gewesen war, manchmal traurig, manchmal wieder von ganz unbegründeter Lustigkeit. Sprach ich mit ihr, so fühlte ich, daß sie nur mit halbem Ohr zuhörte, und sie selber erzählte mir die gleichgültigsten Dinge zwei, ja drei Mal. Das machte mich stutzig, außerdem fiel es mir auf, daß sie nicht mehr an das Fenster ging, wenn der Bürsche den Schimmel des Herrn Leutnants vor die Tür führte oder er selber bei uns vorbeiritt.“ (Fortsetzung folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich: Die Herausgeber. Cand. jur. H. Kueh. Dr. Alfred Kueh.

*) Frankf. Stg.